

WESER5 Tätigkeitsbericht 2019

WESER5 Diakoniezentrum

Tagestreff Weißfrauen

Soziale Beratungsstelle

Straßensozialarbeit

Übergangswohnhaus – Haus der Diakonie

Notübernachtung

Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger*innen

Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen



**Diakonisches Werk für Frankfurt und Offenbach
des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach**

Leitung: Pfarrer Dr. Michael Frase
Geschäftsführung: Dr. Thea Mohr

Arbeitsbereich Diakonische Dienste / Leitung: Karin Kühn
Kurt-Schumacher-Straße 31, 60311 Frankfurt am Main, Fon 069/247 51 49 - 5009,
Fax 069/247 51 49 - 5509

WESER5 Diakoniezentrum

Weserstraße 5, 60329 Frankfurt am Main, Fon 069/2713580, Fax 069/2713580-100

Leitung: Jürgen Mühlfeld, Dipl.-Sozialpädagoge
Stellvertretende Leitung: Volker Landgraf, Dipl.-Sozialpädagoge
Verwaltung und Kasse: Nicole Marek, Alina Herhold
Hausmeister: Klaus-Günter Heuss, Mehmet Gölemen
Reinigungskräfte: Anastassia Mouratidou, Milaheta Talovic, Yonas Teferi Zeleke

Tagestreff Weißfrauen (Eingang Gutleutstraße 20)

Mihaela Gavazova, Berufsanerkennungspraktikantin, BA Soziale Arbeit
Selina Uthmann, Halbjahrespraktikantin
Sandra Schifignano, Sozialhelferin
Qutaiba Al-Jendi, Sozialhelfer
Monika Kozic, Köchin
Harald Prey, Küchenhelfer
Mario Draber, Sozialhelfer
Ewa Chlubek, BA Sozialarbeiterin
Matthias Roth, Dipl.-Sozialarbeiter

Soziale Beratungsstelle und Straßensozialarbeit

Bettina Bonnet, Dipl.-Sozialarbeiterin
Volker Landgraf, Dipl.-Sozialarbeiter
Anna Compennass, BA Sozialarbeiterin
Benjamin Böhm, BA Sozialarbeiter

Notübernachtungen und Übergangswohnhaus Haus der Diakonie

Maria Alice da Silva Loureiro, Dipl.-Sozialarbeiterin
Albrecht Lorenz, BA Sozialarbeiter
Veronika Platz, Dipl.-Sozialarbeiterin

MIA, Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger/innen

Vesela Zaharieva, päd. Mitarbeiterin (DW)
Miriam Gentemann, Sozialhelferin (DW)
Kristina Ivanova, Sozialhelferin (DW)
Darija Kämmerer, Dipl.-Sozialarbeiterin (CV)
Marzena Woidyla, BA Sozialarbeiterin (CV)
Lea Adam, Sozialhelferin (CV)
Alexandru Firus, Sozialhlf (CV)

Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen

Kristina Wessel, Dipl.-Sozialarbeiterin
Malgorzata Zambron, Beraterin

Empfang

Alexander Gäde, Sozialhelfer
Christoph Gaida, Sozialhelfer
Steven Gancarz, Sozialhelfer
Steffen Schulte, Sozialhelfer
Andreas Harsy, Sozialhelfer
Stefan Lauer, Sozialhelfer
Thomas Lauer, Sozialhelfer
Patrick Lauer, Sozialhelfer

Integrative Hilfen für Menschen in Not

WESER5 TAGESTREFF

Seite 6

Tagesaufenthalt, Clearing, Vermittlung

WESER5 SOZIALE BERATUNGSSTELLE

Seite 10

Clearing, Beratung, ambulante Betreuung, Vermittlung

WESER5 STRASSENSOZIALARBEIT

Seite 16

Aufsuchende Hilfe, Clearing, Vermittlung

WESER5 ÜBERGANGSWOHNHAUS HAUS DER DIAKONIE

Seite 17

Wohnen, stationäre Betreuung

WESER5 NOTÜBERNACHTUNG

Seite 23

Übernachtung, Clearing, Vermittlung

WESER5 MIA

Seite 24

Aufsuchende Hilfe, Clearing, Beratung, Vermittlung

WESER5 Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen

Seite 27

Aufsuchende Hilfe, Clearing, Vermittlung

Kooperation und Dank

Seite 31

Anhang Projekt Roma

Seite 32

Vorwort

Im Rückblick ist das Jahr 2019 im WESER5 Diakoniezentrum besonders durch die zum 01.01.2020 erfolgte Umstellung in der Finanzierung des WESER5 Übergangwohnhaus dominiert. Die Einführung des sogenannten Nettoprinzips hat zu einer weiteren Ökonomisierung der sozialen Arbeit geführt.

Bisher wurden nicht gezahlte Heimkostenanteile der Bewohner am Ende des Jahres den Trägern durch den LWV ausgeglichen. Seit dem 01.01.2020 sind die Träger jetzt das letzte Glied in der Kette. Werden beantragte Sozialleistungen nicht gewährt, oder durch eine Sperre (s. ALH II) reduziert, zahlt der Bewohner nicht seinen Eigenanteil an den Heimkosten bleibt der Träger auf seinen Kosten sitzen.

Die Vorstellung, die Träger sollten eben nur noch die Klient*innen aufnehmen, bei denen das Einkommen geklärt, entsprechende Bescheide vorlägen, Abtretungserklärungen unterschrieben, ein auskömmliches Einkommen gesichert sei, verkehrt die Reihenfolge im Hilfeprozess.

Der § 67 SGB XII beschreibt weswegen eine Aufnahme in eine stationäre Einrichtung erfolgen soll, dazu gehört die fehlende ökonomische Absicherung, die noch nicht erreicht wurde, noch nicht erreicht werden konnte, weil zur Wohnungslosigkeit noch „besondere soziale Schwierigkeiten“ hinzukommen. Und erst, wenn die Menschen wieder ein Dach über dem Kopf haben und die Rahmenbedingungen stimmen, sind sie in der Lage, sich ihren Problemen zu stellen und daran zu arbeiten.

Daraus ergibt sich die Forderung, dass zumindest die ersten 3 Monate das Nettoprinzip ausgesetzt werden sollte, damit diese Zeit zur Einkommensklärung zur Verfügung steht. Zumal nicht nur die Probleme der Klient*innen, sondern auch strukturelle Probleme, in der Zusammenarbeit mit den Ämtern, die Klärung von Ansprüchen erheblich erschwert.

Die Baumaßnahmen im WESER5 Tagestreff konnten 2020 erfolgreich abgeschlossen werden. Der gesamte Sanitärbereich wurde grundsaniert und erweitert. Besonders für die Frauen ist der Duschbereich erheblich verbessert worden. Für Frauen stehen jetzt 2 Duschen + großem Waschbecken zu Verfügung. Für besonders vulnerable Menschen gibt es eine Einzeldusche mit Waschbecken und Toilette. Die Lüftung im Sanitärbereich wurde erheblich verbessert und an den hohen Durchlauf angepasst.

Während der Umbaumaßnahme wurde durchgehend ein Sommercafé im Innenhof mit Essensversorgung und Kleiderausgabe angeboten, das von unseren Besucher*innen sehr gut angenommen wurde.

Die Multinationale Informations und Anlaufstelle für EU-Bürger*innen hat durch die Einführung einer Leitungsstelle sehr profitiert und sich weiter etabliert. Durch die Umstellung der Finanzierung vom EHAP auf eine kommunale Finanzierung, konnte endlich der zentrale Bedarf nach Beratung zum Thema Arbeit offensiv angegangen werden.

Die Eröffnung der Bahnhofsviertelnacht fand, nach einer Unterbrechung 2019, 2020 wieder im Innenhof des WESER5 Diakoniezentrums statt. Die Auftritte von Künstlern der Oper Frankfurt lockte viele Besucher*innen in den Innenhof und anschließend erfreute der Frankfurter Sänger Gastone das Publikum.

Wir werden weiter daran arbeiten das WESER5 Diakoniezentrum, und hier im Besonderen den Innenhof, zum einem Ort der Begegnung im Bahnhofsviertel zu machen.

Jürgen Mühlfeld, Leiter des WESER5 Diakoniezentrums

WESER5 Tagestreff

Nutzung der Angebote

Die Angebote des Tagestreffs wurden 35.497-mal durch Besucher*innen unterschiedlichster sozialer Milieus und kultureller Herkunft in Anspruch genommen. An insgesamt 249 Öffnungstagen ergab sich somit ein Schnitt von 143 Besucher*innen pro Tag.

Besucherzahlen 2019

Wegen der von April – November 2019 dauernden Umbaumaßnahmen war das Angebot und die Öffnungszeiten des Tagestreffs teilweise stark eingeschränkt. Deshalb sind die Besucherzahlen 2019 im Vergleich zu 2018 in absoluten Zahlen deutlich zurückgegangen. Ohne diese Einschränkungen ist aber davon auszugehen, dass sie zumindest auf dem gleich hohen Niveau wie im Vorjahr geblieben wären. Die Hoffnung der Menschen auf Arbeit im wirtschaftlich prosperierenden Frankfurt in Verbindung mit der zunehmenden Verelendung und Prekarisierung in bestimmten europäischen Staaten befördern die Zuwanderung. Besonders in der kalten Jahreszeit wurde der Tagestreff phasenweise täglich von über 200 Menschen frequentiert, so dass die Angebote und die personelle Ausstattung des Tagestreffs dieser Besucherzahl kaum gerecht werden konnten. Räumliche Enge, unterschiedliche ethnische Herkunft und Sprachbarrieren zwischen den Besucher*innen, führten zu aggressiver Stimmung im Tagestreff, körperlichen Übergriffen unter den Besucher*innen und aggressivem Verhalten gegenüber Mitarbeiter*innen. Trotzdem gelang es den Mitarbeiter*innen durch deeskalierendes Verhalten Polizeieinsätze meist zu vermeiden. Dabei waren die Sprachkompetenzen im Team sehr hilfreich. Derzeit gibt es polnisch, bulgarisch, rumänisch, arabisch und englischsprechende Mitarbeiter*innen.

Besucherstruktur 2019

Unter den Besucher*innen bilden die Migrant*innen aus Rumänien und Bulgarien weiterhin die größte Gruppe. Die Anzahl der Besucher*innen aus Nordafrika ist in der zweiten Hälfte des Jahres leicht angestiegen. Ein Problem bleibt die hohe Anzahl von Besucher*innen mit unzureichenden bis keinen Deutschkenntnissen, dem wir mit spezifischen Angeboten begegnen (s. "Zusätzliche Angebote für Besucher*innen mit Migrationshintergrund").

2014	2015	2016	2017	2018	2019
133 am Tag	144 am Tag	145 am Tag	144 am Tag	153 am Tag	143 am Tag

Anzahl der Nutzung von einzelnen Angeboten im Tagestreff

	2016	2017	2018	2019
Computer (Nutzer)	1.538	1.700	1.550	1.477
Duschen (Nutzer)	7.431	7.400	7.400	3.788
Gepäckfächer waren ausgelastet zu	100%	100 %	100 %	100 %
Küche, ausgegebene „Essen“	24.442	24.400	24.412	23.502
Zum Ruhen/ Strandkörbe(Nutzer)	ca. 2.460	ca. 2.460	ca. 2.500	ca. 2.300
Waschmaschine (Füllungen)	1.398	1.300	1.133	310
Fahrradwerkstatt	318	403	422	397
Kleiderausgabe/ Vorsprachen	5.789	5.838	5.912	5.622
Beratungsangebot Roma(Nutzer)	65	65	35	75

PC Angebot

Die vier PC-Plätze im Tagestreff werden vor allem zur Internetrecherche, zum Verfassen von Schriftdokumenten und Bewerbungen genutzt. Dabei müssen sich die Besucher*innen an Nutzungsregeln halten, wie sie auch in Internetcafés üblich sind. Die 4 Arbeitsplätze sind während der Öffnungszeiten von 11-16 Uhr stets belegt. Zwei Helfer*innen (Ehrenamt und § 16 SGB II) beaufsichtigten das PC Angebot und gaben den Besucher*innen Hilfestellung.

Duschen

Die Sanierung und Erweiterung des Sanitärbereiches wurde zwischen April und September 2019 durchgeführt. Während dieses Zeitraums war Duschen im Tagestreff nicht möglich. Jetzt stehen 6 Duschen (vorher 4) zur Verfügung. Auch die Anzahl der Toiletten wurde erhöht.

Die Duschzeiten sind Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr und Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 14 bis 16 Uhr. Die hohe Nachfrage der letzten Jahre ist konstant geblieben.

Küche

Durch die Einstellung einer Köchin und der damit erreichten Professionalisierung, ist es uns gelungen vorerst der Nachfrage nach Frühstück und Mittagessen zu entsprechen.

Ruhebereich

Der Ruhebereich wird während der gesamten Öffnungszeit sehr stark frequentiert. Die hohe Nachfrage in den Wintermonaten führte dazu, dass sich Besucher*innen auch auf den Boden außerhalb des Ruhebereiches legten oder auf Stühlen schliefen.

Waschküche

Die Sanierung und Erweiterung des Sanitärbereiches führte zu einer Verkleinerung der Stellflächen in der Waschküche. Aus diesem Grund kann nur noch eine Waschmaschine aufgestellt werden und keine Privatwäsche mehr angenommen werden.

Fahrradwerkstatt

Die Hilfe zur Selbsthilfe steht bei der Fahrradwerkstatt im Vordergrund. Durch Anleitung und Unterstützung durch 2 Helfer (zeitweise in AGH-Maßnahmen) konnten Besucher*innen bei der Reparatur und Instandsetzung von Fahrrädern unterstützt werden. 26 gespendete und wiederhergestellte Räder wurden an Bedürftige weiter gegeben.

Kleiderausgabe

Die Nachfrage nach Bekleidung war weiterhin hoch. Der Bedarf konnte trotz hohem Aufkommen an Kleiderspenden nur teilweise gedeckt werden.

Zusätzliche Angebote für Besucher*innen mit Migrationshintergrund

Seit April 2019 wurde zweimal wöchentlich Beratung in bulgarische Sprache von einer Mitarbeiterin im Tagestreff angeboten. Des Weiteren konnten Besucher*innen mit fehlenden deutschen Sprachkenntnissen, sofern es sich um EU-Bürger*innen handelte, an MIA vermittelt werden. Ein Rumänisch sprechender Mitarbeiter kümmerte sich schwerpunktmäßig um die Minderheit der Roma im Tagestreff. Seine halbe Stelle ist mit Mitteln aus dem Jugend- und Sozialamt finanziert (siehe Anhang).

Kooperationspartner

Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag kommt die *Elisabeth-Straßenambulanz* (ESA) in die Tagesstätte. Vor Ort können im Ambulanzbus kranke Besucher*innen behandelt werden und bei Bedarf im Anschluss in die Praxis der ESA gefahren werden.

Die Evangelische Suchtberatung bietet einmal pro Monat ein niedrigschwelliges Beratungsangebot im WESER5 Diakoniezentrum an, das von allen Besucher*innen und Klient*innen des WESER5 Diakoniezentrums genutzt werden kann.

Freizeitpädagogische Angebote

In Kooperation mit dem Übergangwohnhaus plante eine Praktikantin des Tagestreffs eine viertägige Freizeit in die Nähe von Eisenach. An der Freizeit nahmen insgesamt 6 Klienten aus dem Tagestreff und dem Übergangwohnhaus teil. Besonders hervorzuheben ist die Beteiligung der Teilnehmer an der Planung und an der Durchführung der Freizeit.

In einer nahen Sporthalle trifft sich wöchentlich sonntags von 15 bis 17 Uhr eine Tischtennisgruppe, ca. 7 - 10 Personen nehmen daran teil.

Einmal pro Monat wird ein Schachtunier veranstaltet, an dem sich regelmäßig ca. 7 Besucher*innen beteiligen. Im August konnte ein 5-tägiger Ausflug an dem 4 Klienten teilnehmen durchgeführt werden.

Datenermittlung

Zentraler Ansatz der Tagesstätte ist die Niedrigschwelligkeit der Angebote, daher ist eine Datenerfassung nur durch regelmäßige Zählungen und Schätzungen möglich. Entsprechend müssen die folgenden Angaben bewertet werden.

Geschlecht

Der Frauenanteil ist auch 2019 mit einem Anteil von 28 % relativ hoch geblieben. Nach unserer Einschätzung, ist dies durch den hohen Anteil der Frauen in der osteuropäischen Besuchergruppe begründet, in der Familienverbände stärker vertreten sind.

Alter

Das Durchschnittsalter der Besucher*innen ist mit 37 Jahren konstant geblieben.

Unterkunftsstatus

Unterkunft	Besucher*innen 2016	Besucher*innen 2017	Besucher*innen 2018	Besucher*innen 2019
Ohne festen Wohnsitz	ca. 63%	ca. 60 %	ca. 62 %	ca. 65 %
Übergangseinrichtungen, Betreutes Wohnen, Wohnwagen	ca. 28%	ca. 29 %	ca. 27 %	ca. 26 %
Wohnung	ca. 9%	ca.11 %	ca.11 %	ca. 9 %

Der Unterkunftsstatus zeigt im Vergleich zum Vorjahr keine deutlich erkennbaren Veränderungen.

Suchtproblematik

Der Anteil der Besucher*innen mit einer Suchtproblematik lag bei ca. 40 %. Darunter ist die Gruppe der Alkoholabhängigen mit Abstand die größte Gruppe. Der Anteil der Besucher*innen mit Mehrfachabhängigkeit ist 2019 leicht gestiegen. Konsument*innen illegaler Drogen werden über Drogenhilfeeinrichtungen des Bahnhofsviertels informiert. Durch das niedrigschwellige Angebot der Ev. Suchtberatung im WESER5 Diakoniezentrum wird die Vermittlung von Alkoholabhängigen und Spielsüchtigen erheblich vereinfacht.

Psychische Erkrankungen

Bei einem erheblichen Anteil der alleinstehenden Besucher*innen liegt eine psychische Erkrankung vor. Der Anteil der psychisch Kranken mit Migrationshintergrund lässt sich aufgrund der Sprachbarriere schwerer feststellen. Wir gehen hier jedoch weiterhin von 18 % aus.

Arbeit

Im Tagestreff werden Menschen in Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung gemäß § 16 SGB II in Kooperation mit der Fachstelle *"Berufliche Orientierung und Dienstleistungen"* des Diakonischen Werks für Frankfurt und Offenbach beschäftigt.

Dieses Angebot ist konzeptionell so angelegt, gerade arbeitsmarktfernen Besucher*innen der Tagesstätte eine angemessene Beschäftigung zu ermöglichen. Die Teilnehmer*innen sind in den Bereichen Hauswirtschaft, Reinigung, Küche, Haustechnik und EDV tätig. Es wurden insgesamt 10 Personen eingesetzt.

Diesem Angebot vorgeschaltet ist die Möglichkeit sich ehrenamtlich zu engagieren. Besucher*innen, die dies regelmäßig tun, werden durch persönliche Ansprache oder durch die Fachstelle auf freie AGH-Stellen aufmerksam gemacht.

Ehrenamt

Neben den Besucher*innen gibt es weitere Personen, die ehrenamtlich in den Bereichen Küche, Kleiderkammer, Fahrradwerkstatt und PC-Angebot tätig sind. Die Ehrenamtlichen leisten einen wichtigen praktischen Beitrag für die Aufrechterhaltung der Angebote des Tagestreffs. Die Begegnungen, die sich dadurch zwischen Personen, die ein bürgerliches Leben führen, mit den Besucher*innen der Tagesstätte ergeben, sind für das WESER5 Diakoniezentrum sehr wichtig, sind sie doch Grundlage für gegenseitiges Verständnis und Respekt.

Außerdem können Menschen in unserer Einrichtung Geldstrafen durch gemeinnützige Arbeit tilgen.

Arbeit mit freiwilligen Helfer*innen	Plätze	2016	2017	2018	2019
Arbeitsgelegenheiten gemäß § 16 Abs.3 SGB II	10-13	15 Personen	15 Personen	13 Personen	10 Personen
Gemeinnützige Arbeit	7	42 Personen	38 Personen	24 Personen	38 Personen
Ehrenamtliche Tätigkeit	optional	16 Personen	12 Personen	16 Personen	14 Personen

Auswertung Winternotübernachtung 2019/20

In den 136 Tagen der Winternotübernachtung im WESER5 Tagestreff Weißfrauen, gab es 3.791 Anmeldungen zur Übernachtung. 2.435 Übernachtungen fanden statt. Das ergibt einen Schnitt von 28 Anmeldungen bzw. 18 Übernachtungen pro Nacht. Insgesamt meldeten sich 92 Einzelpersonen, davon 9 Frauen, für die Übernachtung im Tagestreff an.

	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20
Nächte	136	136	136	135
Anmeldungen zur Übernachtung	3.878	3.948	3.791	3.917
Durchschnitt pro Nacht	28	29	28	29
Übernachtungen	3065	3.059	2.435	2.418
Durchschnitt pro Nacht	22	22	18	18
Einzelpersonen(angemeldet)	81	83	92	90
Frauen(Übernachtungen)	8	2	9	12

Im Vergleich zum Vorjahr blieb die durchschnittliche Anzahl der Besucher*innen pro Nacht konstant. Bei den Übernächter*innen liegt der Anteil der Migrant*innen bei 93 % (2018 90%), da viele Migrant*innen keinen Anspruch auf eine sozialrechtliche Unterbringung haben und es für sie kein anderes Angebot gibt. Nach wie vor war die Differenz zwischen der Anzahl der Menschen, die sich anmeldeten und der Zahl derjenigen, welche das Angebot dann auch tatsächlich nutzten, groß.

3 Menschen (1 Frau, 2 Männer), die auf der *Liste der vitalgefährdeten Personen* stehen, haben unser Angebot in Anspruch genommen.

Es gab wenig Konflikte während der Übernachtungen. Die Rückmeldungen der Übernächter*innen waren zum größten Teil positiv.

Wie im Vorjahr mussten alle Übernächter*innen einen Gesundheitscheck bei der Elisabeth-Straßenambulanz (ESA) durchlaufen und sich auf Tuberkulose röntgen lassen.

Klient*innen, die bisher keinen Kontakt zur ESA hatten, wurden durch die Winternotübernachtung motiviert, sich untersuchen zu lassen. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, ihren Gesundheitszustand zu überprüfen und etwaige Erkrankungen zu erkennen.

WESER5 Soziale Beratungsstelle

Auch im Jahr 2019 wurde die Soziale Beratungsstelle stark nachgefragt. Mit 3769 Vorsprachen ergab sich sogar eine leichte Steigerung zu dem bisherigen „Rekordjahr“ 2018. Allerdings sank die Anzahl der Klienten und Neuvorsprachen um ca. 200 Personen. Dies lässt sich mit dem seit Ende 2018 eingeschränkten Zugang zur Einrichtung einer Postadresse in unserer Beratungsstelle (ca. 270 weniger neue Postadressen als 2018) erklären. Das hatte die gewünschte Folge, dass wieder mehr intensivere Beratungsprozesse möglich waren.

Diese positive Entwicklung durch die stärkere Limitierung der Postadressen hat aber seinen Preis. Unser Ziel, Menschen zu integrieren, ist nur mit einer Postadresse möglich. Da wir den vorhandenen Bedarf nicht abdecken, entsteht dadurch ein System von Anbietern, die mit illegalen und z.T. kriminellen Praktiken Postadressen vermitteln. Dies kann uns natürlich nicht zufrieden stellen.

Letztes Jahr mussten wir uns in der Beratung zunehmend mit ausländerrechtlichen und familienspezifischen Themen befassen, daher werden wir diese ab 2020 in unsere Statistik einführen. Thematisch bewegen wir uns damit im Bereich der Migrations- und Familienberatungsstellen. Eine Anbindung der wohnungslosen, oder von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen an diese Hilfesysteme lässt sich aus strukturellen oder fallspezifischen Gründen meist nicht realisieren. Welche Konsequenzen diese Entwicklung für unsere Rolle im Hilfesystem bedeutet müssen wir beobachten. Im letzten Jahrzehnt ist ein dynamischer Wandel unseres Klientel zu verzeichnen und damit die Wohnungsnotfallhilfe unter einem ständigen Anpassungsdruck. Die Bedarfe der Nachfragenden, die Vorgaben des Kostenträgers und die eigenen Ansprüche müssen dabei in einer für alle akzeptable Balance bleiben.

Ein Dauerproblem ist die Versorgung mit Notübernachtungsplätzen und die Vermittlung in stationäre Einrichtungen. Letztes Jahr konnten wir lediglich 69-mal in eine Notunterkunft vermitteln (Winternotschlafplätze haben bei uns nicht den Status einer Notunterkunft). Teils werden bestimmte Notunterkünfte aufgrund der dort herrschenden Zustände von den Klienten abgelehnt, oder die Notunterkünfte waren voll. Die Vermittlung in den stationären Bereich wird durch lange Wartezeiten erschwert. Vermittlungen in Unterkünfte können deswegen teilweise gar nicht erfolgen, oder die Klienten müssen auf weniger geeignete Einrichtungen ausweichen.

Was wir trotzdem in 2019 für unsere Klientel erreichen konnten, spiegelt sich in den folgenden Tabellen wieder.

Besucherzahl in Vergleich zu den Vorjahren

Tabelle 1 (* seit 2015 erhoben)

Besucherzahl	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Vorsprachen	3.104	3.396	3.600	3.667	3.700	3.249	3.712	3.769
Personen	992	1.101	1.390	1.205	1.259	1.361	1.498	1.287
Neuauftritte	615	806	997	830	874	863	1.030	800
Beratungen schriftlich, per E-Mail oder telefonisch	289	295	359	537	592	482	353	434
Kriseninterventionen*				449	567	493	364	326
Klientenbegleitung*				62	162	189	96	95
Klientenbesuche*				33	91	34	5	13

Im Jahr 2019 suchten 1287 Menschen die Beratungsstelle auf. Hiervon waren 800 Neuauftritte. Es wurden 3.154 Beratungsgespräche mit 1150 Personen geführt.

Das Bahnhofsviertel ist für viele Neubürger*innen der Ort des Ankommens in Frankfurt und WESER5 eine erste Anlaufstelle. Das Bahnhofsviertel wurde in einer Ausstellung im Architekturmuseum als eine „Arrival City“ bezeichnet. Entsprechend kommen viele Menschen in die Beratungsstelle, die zuerst eine allgemeine Hilfe suchen und für die wir eine „Verweisarbeit“ in andere Einrichtungen leisten. Auch aufgrund dessen ist der Anteil der Personen, die einmalig zur Beratung kommen weiterhin sehr hoch.

Tabelle 2

Anzahl der Beratungen	2016	2017	2018	2019
1	707 Personen	769 Personen	920 Personen	716 Personen
2	156 Personen	152 Personen	171 Personen	178 Personen
3-5	136 Personen	97 Personen	124 Personen	134 Personen
6-10	44 Personen	52 Personen	64 Personen	65 Personen
11-20	27 Personen	35 Personen	38 Personen	37 Personen

21-30	11 Personen	7 Personen	7 Personen	11 Personen
31-99	8 Personen	6 Personen	4 Personen	6 Personen
Anzahl der Beratungen Insgesamt	2934 Gespräche 2,7 pro Klient	2758 Gespräche 2,5 pro Klient	3172 Gespräche 2,4 pro Klient	3154 Gespräche 2,7 pro Klient
Anzahl der beratenden Personen	1089 Personen	1118 Personen	1334 Personen	1150 Personen

Hilfestellungen

Tabelle 3

Hilfestellungen	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Überbrückungsbeihilfen ausgezahlt	509	399	671	645	470	413	442
Einrichten einer Postadresse	853	350	578	682	726	1.007	739
Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen für die Frankfurter Tafel	54	102	77	66	58	30	56
Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen für unseren Tagestreff			217	394	338	473	1.644
Ausgabe von Bekleidungsgutscheinen	69	81	107	103	106	130	75
Führen von Verwahrkonten, da Bank- konto nicht möglich war	15	14	14	7	11	6	10
Stiftungsmittel ausgezahlt	2.337€	3.969€	6.128€	4.965€	13.085 €	3.988€	4.063€
Hilfe bei der Arbeitssuche			95	51	114	129	139
Gläubigerkontakt/Haftverschöpfung			125	110	141	104	143

Der Anteil der Bekleidungsgutscheine für den Familienmarkt ist deutlich gesunken. Wir führen dies darauf zurück, dass immer mehr Klient*innen das gute Angebot unserer Kleiderkammer im Tagfestreff nutzen, die gerade im Winter sehr viele Kleiderspenden erhält.

Der starke Anstieg der Anzahl der ausgegebenen Essensgutscheine beruht zum großen Teil auf der Verbesserung bei der Erfassung, die jetzt durch die Verwaltung übernommen wurde. Außerdem hat der Tagestreff seine Ausgabe von Gutscheinen sehr eingeschränkt und Besucher*innen, die kein Geld hatten, auf die Beratungsstelle verwiesen.

Vermittlungen

Tabelle 4

Vermittlung/ Einleitung/ Verhinderung	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Suchtspezifische Angebote (z.B. Therapie/ Beratung)	4	9	21	17	19	20	23	15
Betreutes Wohnen	9	2	7	4	5	3	2	1
Medizinische Versorgung	116	18	121	126	139	135	55	49
Migrationsberatung	41	57	43	63	59	37	54	59
Rechtsberatung/ Rechtsanwalt	45	55	73	75	34	49	42	51
Schuldnerberatung	22	26	47	39	27	20	20	27
Sonstige Vermittlungen	363	452	507	377	297	235	159	104
Einleitung von gesetzlichen Betreuungen	12	10	5	8	19	6	2	2
Vermittlung zur MIA (seit 2018 abgefragt)							53	18

Die Abnahme der Vermittlungen an die Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger*innen (MIA) lässt sich dadurch erklären, dass MIA unter den wohnungslosen Menschen mit Migrationshintergrund inzwischen so bekannt ist, dass sie direkt dort nach Beratung nachfragen. Auch innerhalb des Hilfesystems ist die MIA inzwischen eine etablierte Einrichtung zu der Klient*innen direkt vermittelt werden. Zudem kann die Beratungsstelle durch neue Mitarbeiter*innen im Zentrum Unterstützung bei der Übersetzung in englischer, französischer, bulgarischer, rumänischer, polnischer, arabischer und türkischer Sprache abrufen.

Tabelle 5

Hilfestellung/Beantragung	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Hilfe bei der Beantragung von ALG I + II	272	193	217	210	135	162	112	189
Hilfe bei der Beantragung von Sozialhilfe	65	54	72	89	37	30	23	21
Hilfe bei der Formulierung von Widersprüchen	23	30	28	38	26	18	16	24
Hilfe bei der Beantragung von Leistungen der Kranken- oder Rentenversicherung, Leistungen sonstiger Träger	257	232	216	244	174	160	89	82
Hilfe bei der Beschaffung von Fahrkarten*	16	57	40	65	21	73	16	33

Hilfestellung zur Erlangung einer Unterkunft

Tabelle 6

Vermittlungen/ Hilfen/ Beratungen	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Notunterkünfte	278	217	348	239	173	137	104	69
Ersatzunterkünfte (Wohnwagen, Zentrale Vermittlung von Unterkünften usw.)	33	39	47	60	22	24	21	20
Stationäre Einrichtungen	67	35	43	24	25	33	18	16
Hilfen zur Wohnraumerhaltung	41	45	42	47	18	15	5	2
Hilfen bei der Wohnungssuche	35	32	66	95	28	176	106	103
Klienten die durch unsere Hilfe einen Mietvertrag erhalten haben.				15	26	15	7	10

Unsere Besucher*innen

Ausgewertet wurden die Daten von 1.194 Männern und 93 Frauen, die unsere Beratungsstelle aufsuchten und mit deren Einverständnis nachfolgende Daten erhoben wurden:

Alter

Tabelle 7

Alter	2015	2016	2017	2018	2019
0 - 20 Jahre	1,3 %	1,9 %	1,0 %	2,3 %	1,9 %
21-30 Jahre	21,0 %	22,8 %	21,2 %	22,1 %	22,9 %
31-40 Jahre	26,3 %	28,0 %	23,4 %	27,4 %	24,9 %
41-50 Jahre	27,3 %	24,2 %	27,2 %	24,7 %	24,5 %
51-60 Jahre	16,5 %	15,5 %	18,7 %	15,2 %	16,1 %
61-70 Jahre	6,0 %	5,5 %	6,6 %	6,1 %	7,4 %
71 und älter	1,6 %	2,1 %	1,9 %	2,2 %	2,3 %

Familienstand

Tabelle 8

Familienstand	2015	2016	2017	2018	2019
geschieden	11,2 %	11,1 %	11,4 %	9,6 %	12,1 %
getrennt lebend	5,8 %	8,2 %	9,9 %	6,3 %	6,2 %
unbekannt	7,7 %	5,1 %	6,9 %	6,4 %	7,0 %
ledig	60,2 %	60,5 %	59,7 %	59,0 %	58,2 %
verheiratet	13,8 %	14,2 %	11,1 %	18,1 %	15,2 %
verwitwet	1,1 %	0,9 %	1,0 %	0,6 %	1,3 %

Staatsangehörigkeit

Tabelle 9

Nationalität	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Deutschland	35,9 %	30,1 %	39,8 %	35,1 %	24,3 %	21,5 %
EU- Ausland	32,4 %	38,2 %	25,9 %	25,8 %	46,2 %	45,0 %
sonstige	31,7 %	31,7 %	34,3 %	39,1 %	29,5 %	33,5 %

Die zehn häufigsten Herkunftsländer in der Beratungsstelle sind (absteigend sortiert, die ersten vier mit dreistelligen Fallzahlen): Deutschland, Rumänien, Bulgarien, Eritrea, Afghanistan, Somalia, Polen, Italien, Spanien und Kroatien. Die Tabelle zur Staatsangehörigkeit verdeutlicht, dass immer mehr Migrant*innen von Wohnungslosigkeit betroffen sind. Dies wird durch bestehende sozialrechtliche Ausschlüsse der Migrant*innen befördert und deren Benachteiligung auf dem Wohnungsmarkt aufgrund ihrer ethnischen Herkunft.

Die Beratungsstelle wurde von Personen aus 65 verschiedenen Nationen aufgesucht.

Ort des Wohnungsverlusts

Tabelle 10

Gewöhnlicher Aufenthalt	2015	2016	2017	2018	2019
Hessen incl. Frankfurt	61,4 %	65,8 %	70,7 %	63,8 %	59,0 %
Sonstige Bundesländer	16,3 %	12,9 %	10,6 %	10,6 %	16,7 %
Ausland	22,3 %	21,3 %	18,7 %	25,6 %	24,3 %

Schul- und Berufsausbildung

Die nachfolgenden Tabellen geben Aufschluss über die Schul- und Berufsausbildung.

Da sich Schulabschlüsse und Berufsausbildungen im Ausland nur bedingt mit dem deutschen Bildungssystem vergleichen lassen, ist der Vergleich nur eingeschränkt möglich. Abschlüsse wurden daher im Zweifelsfall unter „sonstiger Abschluss“ erfasst. Durch die Umstellung bei der Vergabe von Postadressen haben wir bei Klienten, die nur eine Postadresse haben wollen lediglich ein Zeitfenster von 20 Minuten zur Verfügung. Dies hat den Vorteil, dass wir mehr Zeit für die eigentliche Beratungsarbeit haben, führt aber bei diesen Personen dazu, dass keine umfassende statistische Erhebung erfolgen kann. Daher ist der Anteil unter Schulabschluss „unbekannt“ relativ hoch.

Schul Ausbildung

Tabelle 11

Schul Ausbildung	2016	2017	2018	2019
kein Schulabschluss	20,8 %	22,9 %	20,7 %	15,4 %
Hauptschulabschluss	18,6 %	15,5 %	10,9 %	8,5 %
Mittlere Reife	12,7 %	8,1 %	6,8 %	6,0 %
Hochschulreife	14,6 %	10,9 %	8,0 %	7,5 %
sonstiger Abschluss	15,7 %	21,6 %	26,1 %	21,0 %
unbekannt	16,4 %	20,5 %	27,5 %	41,6 %

Berufsausbildung

Tabelle 12

Berufsausbildung	2016	2017	2018	2019
Anlernausbildung	11,4 %	9,0 %	5,3 %	6,9 %
Fachschul- oder (Fach-) Hochschulbezogener Abschluss	7,5 %	4,8 %	4,2 %	4,4 %
Praxisbezogener Abschluss	13,7 %	14,0 %	12,9 %	11,6 %
sonstiger Abschluss	4,6 %	5,6 %	10,4 %	9,3 %
kein Berufsabschluss	46,2 %	47,6 %	39,2 %	24,3 %
unbekannt	16,6 %	19,0 %	28,0 %	43,5 %

Klienten-Vermittlungen

Tabelle 13

Klienten-Vermittlung	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Jobcenter Frankfurt, Agentur für Arbeit	11,4 %	14,3 %	16,5 %	14,6 %	10,8 %	9,2 %
Bahnhofsmision	4,3 %	4,4 %	3,0 %	2,7 %	1,0 %	1,0 %
Familie, Bekannte, Freunde	47,5 %	33,1 %	37,1 %	36,9 %	51,2 %	56,1 %
Ohne Vermittlung	10,2 %	14,0 %	7,2 %	13,9 %	9,9 %	9,7 %
Sozialamt	4,4 %	4,5 %	8,0 %	5,6 %	3,6 %	3,6 %
Andere Bereiche von WESER5	5,9 %	9,9 %	8,0 %	7,6 %	6,3 %	8,4 %
Andere, wie JVA, Sozialdienste etc.	14,9 %	17,6 %	16,0 %	14,6 %	15,3 %	10,2 %
Internet	1,4 %	2,2 %	4,2 %	4,1 %	1,9 %	1,8 %

Lebensunterhalt bei der Erstvorsprache

Tabelle 14

Lebensunterhalt	2015	2016	2017	2018	2019
Lohn	10,2 %	14,0 %	18,3 %	20,6 %	24,7 %
Rente	4,5 %	3,6 %	4,1 %	2,7 %	3,4 %
ALG II/SGB II	15,2 %	27,8 %	27,5 %	19,3 %	18,6 %
ALG I /SGB III	13,2 %	2,8 %	2,8 %	2,3 %	2,7 %
Sozialhilfe/SGB XII	4,2 %	5,1 %	3,6 %	3,0 %	2,1 %
Kein Einkommen	47,3 %	44,3 %	35,2 %	43,9 %	46,1 %

Sonstiges Einkommen	5,4 %	2,4 %	8,5 %	8,2 %	2,4 %
---------------------	-------	-------	-------	-------	-------

Der Anteil der wohnungslosen Arbeitnehmer*innen ist auch im Jahre 2019 wieder angestiegen.

Unterkunft bei der Erstvorsprache

Tabelle 15

Unterkunft	2015	2016	2017	2018	2019
Eigene Wohnung	13,8 %	10,8 %	10,0 %	9,0 %	10,5 %
Ohne Unterkunft	43,5 %	38,4 %	33,0 %	29,3 %	28,3 %
Bei Bekannten	22,8 %	30,6 %	31,6 %	41,5 %	39,1 %
Familie	3,8 %	5,1 %	6,4 %	6,9 %	8,0 %
Notunterkunft	7,4 %	5,2 %	8,1 %	6,4 %	6,3 %
Hotels und Pensionen	3,1 %	3,4 %	4,5 %	2,1 %	2,8 %
Sonstige Unterbringung	5,6 %	6,5 %	6,4 %	4,8 %	5,0 %

WESER5 Straßensozialarbeit

Leistungen Straßensozialarbeit 2019

Leistungen	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Straßenkontakte	608	624	578	613	892	842	759	843
Hinweise, bearbeitete	14	32	39	41	59	69	81	85
Versorgung mit Schlafsack	90	161	189	75	93	43	243	272

Die Straßensozialarbeit ist besonders für jene Personen tätig, die bisher keinen oder wenig Kontakt zum Hilfesystem hatten. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Straßensozialarbeit ebnet den Weg zum Hilfesystem, wie z.B. den Tagesstätten, Beratungsstellen, Notübernachtung, Wohnheimen. Gründe für den fehlenden Zugang zu Hilfen sind beispielsweise: fehlende Information, Isolierung, psychische Erkrankungen, Suchterkrankungen. Sprachprobleme können wir insoweit ausräumen, als wir im WESER5 Diakoniezentrum über Kolleg*Innen verfügen, die Englisch, Französisch, Rumänisch, Bulgarisch, Polnisch und Arabisch sprechen. Darüber hinaus gewährleistet die gute Zusammenarbeit mit dem Förderverein Roma den Kontakt zu Romanes sprechenden Personen.

Die Straßensozialarbeit der WESER5 war täglich im Bahnhofsviertel und regelmäßig in Sachsenhausen (Schweizer Platz, Südbahnhof, Lokalbahnhof) und im Innenstadtbereich aufsuchend tätig. WESER5 ist, in Absprache mit dem Jugend- und Sozialamt und den anderen sozialen Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe, für die südlichen Stadtteile (Sachsenhausen, Niederrad, Oberrad, Gallus- und Gutleutviertel) zuständig. Größere mehrstündige Rundgänge finden zwei- bis dreimal wöchentlich statt.

Im Jahr 2019 kam es insgesamt zu 843 Straßenkontakten. Der Frauenanteil lag weiterhin bei 31 % (siehe Vorjahr).

Wir sind 85 Hinweisen nachgegangen, die uns einerseits von Privatpersonen zugetragen wurden, andererseits von den Mitarbeiter*innen des „Kältebus“ und/oder des Frankfurter Vereins bzw. anderen Diensten stammten. Außerdem gab es Hinweise von unseren schon im System anhängigen Klient*innen auf hilfebedürftige Personen.

Angeichts des Sommers 2019 muss erwähnt werden, dass unsere Klient*innen sich mittlerweile nicht nur vor Kälte, sondern auch vor extremer Hitze schützen müssen. Laut Deutschem Wetterdienst war der Sommer 2019 der drittheiße seit dem Beginn regelmäßiger Messungen 1881. Klient*innen wurden von uns aufgefordert sich in den Schatten zu begeben, wir hatten Wasser dabei, oder haben Wasser für die Betroffenen gekauft. In extremen Fällen wurde der Rettungsdienst informiert.

Durch die steigenden Anforderungen an die Wohnungsnotfallhilfe werden Kooperationen immer wichtiger. Besonders eng arbeitete die WESER5 Straßensozialarbeit innerhalb des WESER5 Diakoniezentrums mit der Multinationalen Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger*innen (MIA) und der Aufsuchenden Sozialarbeit am Flughafen (ASF) zusammen. Extern waren der Förderverein Roma und die Elisabeth-Straßenambulanz die wichtigsten Kooperationspartner.

Durch die Teilnahme am AK Straße war der Austausch und die Zusammenarbeit mit allen anderen Akteuren der Frankfurter Wohnungsnotfallhilfe gewährleistet.

WESER5 Übergangswohnhaus, Haus der Diakonie

Statistik 2019

Im Jahr 2019 lebten insgesamt 72 Männer im Haus. Auf diese Personen beziehen sich, sofern nicht anders ausgewiesen, alle weiteren Erhebungen (N=72). Das Wohnheim war im Jahr 2019 zu 97,56% ausgelastet (2018 = 97,75% / 2017 = 93,33% / 2016 = 94,33%). Es wurden 116 Aufnahmegespräche geführt (2018: 74), von denen 34 zu einer Neuaufnahme ins Wohnheim führten (2018: 41).

Empowerment

Die **Ausgabe der Tafelspenden** an die Wohnheimbewohner wird weiterhin von den Bewohnern selbst organisiert und durchgeführt. Bei Konflikten oder sonstigen Problemen stehen die Sozialarbeiter*innen und die Kollegen vom Empfang zur Unterstützung zur Verfügung.

Es wurde 4 Bewohnerversammlungen durchgeführt zu denen im Durchschnitt zwischen 10-15 Personen teilnahmen.

Eine **mehrtägige Freizeit** in die Nähe von Eisenach wurde mit Bewohnern des Übergangwohnhauses und Besuchern des Tagestreffs geplant und durchgeführt. Es nahmen 6 Klienten an der Freizeit teil.

Im Sommer organisierten wir mit den Bewohnern einen Ausflug zu einer **Minigolf**-Anlage.

Mediale Aufmerksamkeit bekamen wir durch eine Dokumentation aus der Reihe „37 Grad“ im ZDF. Die Reporter begleiteten einen unserer Bewohner. Die Dokumentation „Trotz Arbeit keine Wohnung – Wenn Mieten unbezahlbar werden“ kann in der ZDF-Mediathek angeschaut werden (<https://www.zdf.de/dokumentation/37-grad/37-trotz-arbeit-keine-wohnung-100.html>).

Altersstruktur (%)

Die größte Gruppe ist nicht mehr die der 41-50 jährigen (von 35,5% auf 25% gesunken), sondern die der 31-40 jährigen. Im Durchschnitt sind die Bewohner im Vergleich zu den beiden Vorjahren jünger geworden.

	2015	2016	2017	2018	2019
18 - 20	0,0%	1,3%	0,0%	1,3%	0,0%
21 - 30	25,1%	29,1%	25,3%	18,4%	22,2%
31 - 40	19,4%	17,7%	20,3%	26,3%	26,4%
41 - 50	36,1%	26,6%	32,9%	35,5%	25,0%
51 - 60	9,7%	13,9%	11,4%	10,5%	15,3%
61 - 70	9,7%	11,4%	8,9%	6,6%	8,3%
71 und älter	0,0%	0,0%	1,3%	1,3%	2,8%

Familienstand (%)

Die Rate der Ledigen ist seit 2015 auf dem niedrigsten Stand. Dafür ist die Rate der Geschiedenen auf dem bisher höchsten Level und gegenüber dem Vorjahr um 9,3% gestiegen.

	2015	2016	2017 (N=79)	2018 (N=76)	2019 (N=72)
ledig	70,6%	75,7%	70,9%	75,0%	69,4%
getrennt lebend	8,6%	8,1%	6,3%	5,3%	1,4%
geschieden	12,2%	12,1%	17,7%	17,1%	26,4%
verheiratet	8,6%	2,7%	0,0%	1,3%	1,4%
verwitwet	0,0%	1,4%	2,5%	1,3%	1,4%
Keine Angaben	0,0%	0,0%	2,5%	0,0%	0,0%

Nationalität

Die Zahlen sind im Vergleich zu 2018 nahezu unverändert.

	2015	2016	2017 (N=78)	2018 (N=76)	2019 (N=72)
Deutsch	59,60%	64,60%	59%	61%	63%
EU		11,30%	7,70%	9,20%	8,30%
Sonstige		24,10%	33,30%	30,30%	29,20%

Schulbildung (%) N=73

Während die Rate der Bewohner mit Hochschulreife seit 2015 stetig von 7,4% auf 10,1% angestiegen ist, fällt gleichzeitig in einem höheren Maße die Anzahl der Bewohner die Mittlere Reife haben von 25,4% in 2015 auf 10,1% in 2019. Der Anteil der sonstigen Abschlüsse steigt weiter an.

	2015	2016	2017 (N=72)	2018 (N=73)	2019 (N=69)
Keinen Abschluss	18,9%	20,2%	23,6%	16,4%	14,5%
Sonderschulabschluss	5,5%	1,5%	0,0%	0,0%	0,0%
Sonstige	12,9%	13,1%	8,3%	12,3%	17,4%
Hauptschulabschluss	29,9%	36,3%	43,1%	48,0%	47,8%
Mittlere Reife	25,4%	20,2%	19,4%	13,7%	10,1%
Hochschulreife	7,4%	8,7%	5,6%	9,6%	10,1%

Berufsausbildung (%) N=66

Bei der Berufsausbildung gibt es kaum Veränderungen zum Vorjahr. Der Anteil der Bewohner ohne Ausbildung ist auf dem niedrigsten Niveau seit 2015

	2015	2016	2017 (N=66)	2018 (N=73)	2019 (N=69)
Keine	61,8%	50,7%	54,6%	42,5%	40,6%
Praxisbezogener Berufsabschluss	22,6%	28,8%	24,2%	28,8%	27,5%
Fach - / Hochschule	3,5%	2,7%	3,0%	2,7%	1,5%
Anlernausbildung	-	12,3%	13,6%	20,6%	21,7%
Meister/Techniker	1,5%	-	-	-	-
Schulische Ausbildung	0,0%	-	-	-	-
Sonstige	10,6%	5,5%	4,6%	5,5%	8,7%

Suchterkrankung (%)

Ausgehend von 2015 kann festgestellt werden, dass in den letzten Jahren kontinuierlich die Zahl der alkoholkranken Bewohner gesunken ist, während die der Konsumenten illegaler Drogen anstieg.

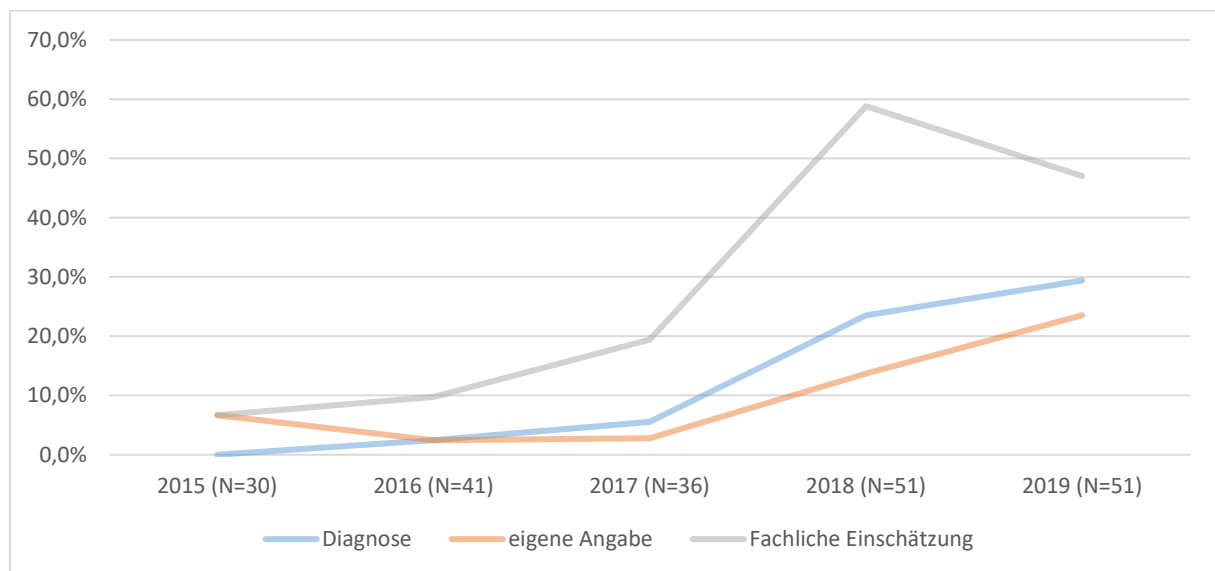
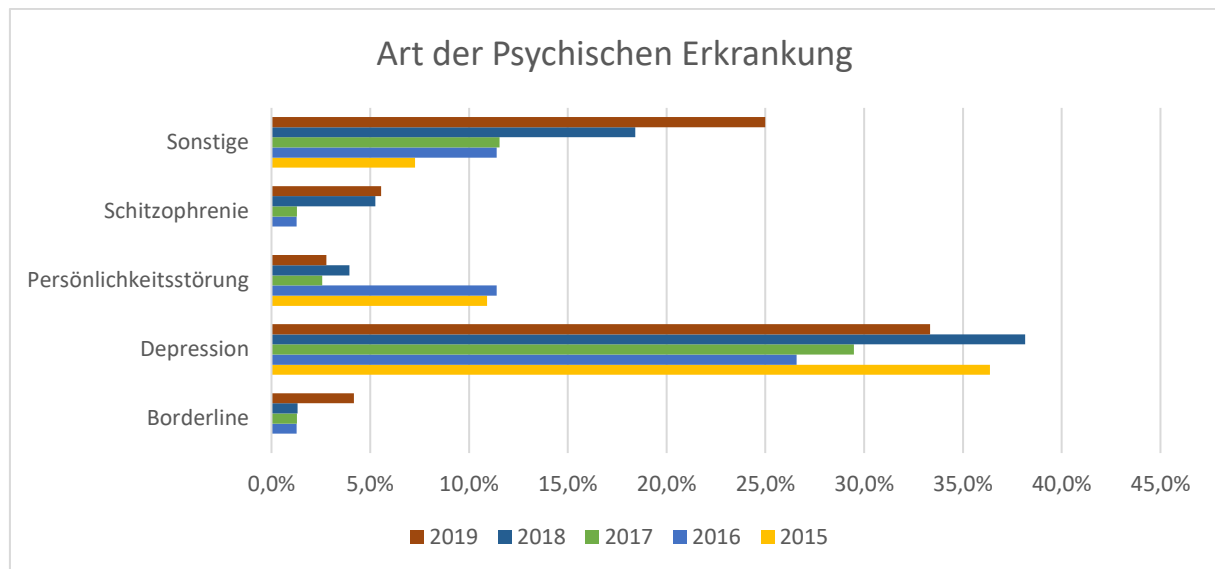
Der Anteil der polytoxikomanen Bewohner hat sich mit 8,6% gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt und ist auf Rekordhöhe. Der Anteil der Suchtkranken steigt weiter.

	2015	2016	2017	2018	2019
Alkohol	32,3%	17,7%	24,1%	23,7%	18,3%
Illegale Drogen	17,4%	21,5%	17,7%	18,6%	22,6%
Polytoxikomanie	4,2%	3,8%	2,5%	4,1%	8,6%
Spielen	4,2%	5,1%	1,3%	5,2%	6,5%
Sonstige	-	2,5%	2,5%	1,0%	1,1%
Medikamente	2,1%	-	-	-	-
keine	39,8%	48,1%	51,9%	47,4%	43,0%

Psychische Erkrankungen

Etwa 70,8 % der Bewohner sind psychisch erkrankt. Von diesen 70,8 % haben ein Drittel eine ärztliche Diagnose.

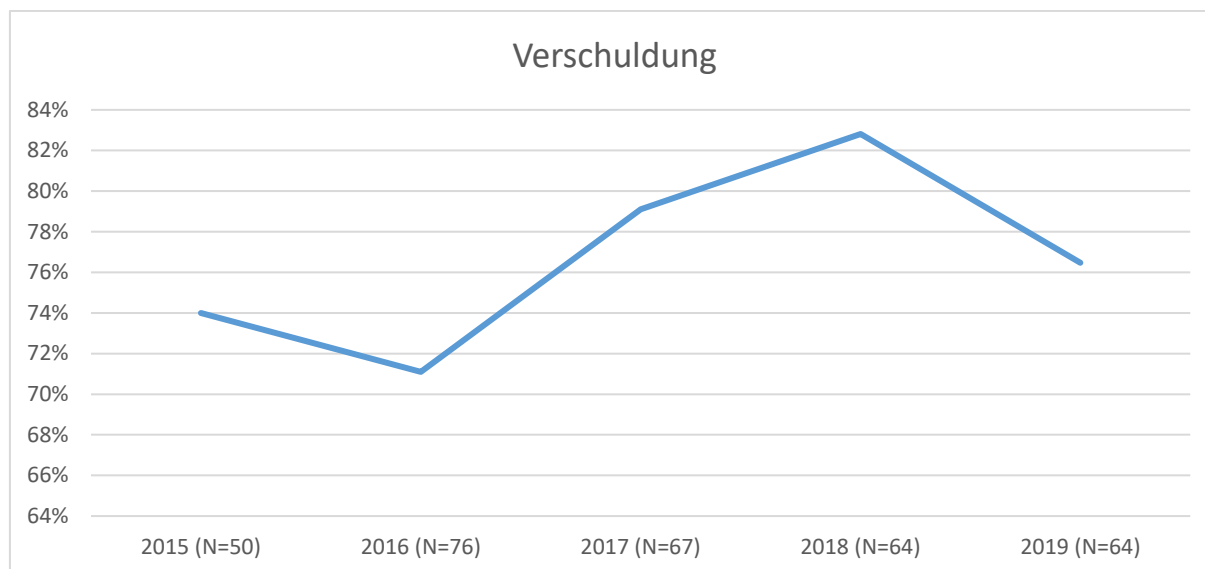
	2015	2016	2017	2018	2019
Anteil Klienten mit psych. Erkrankung	54,5%	51,9%	46,2%	67,1%	70,8%



Verschuldung

Die Anzahl der Bewohner mit Schulden ist gegenüber den beiden Vorjahren rückläufig.

	2015 (N=50)	2016 (N=76)	2017 (N=67)	2018 (N=64)	2019 (N=64)
Überschuldung in %	74%	71,10%	79,10%	82,81%	76,47%



Verweildauer im Übergangwohnheim (%) N=40

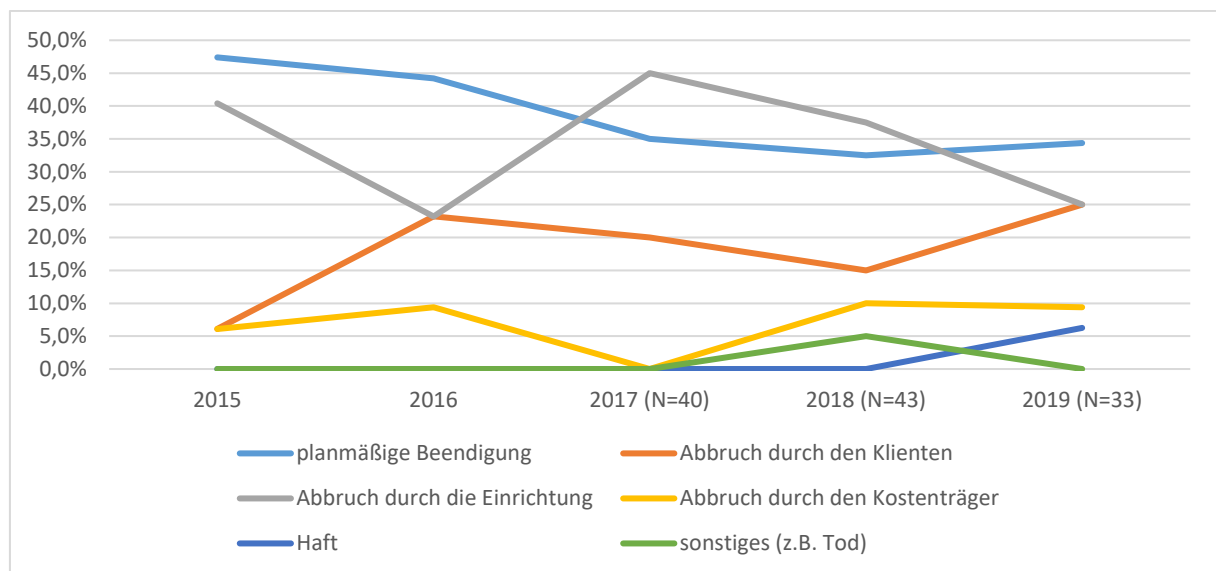
Die Gruppe der Personen, die länger als 2 Jahre im Übergangwohnhaus wohnen ist 2019 seit 2015 auf einem Rekordniveau.

	2015	2016	2017 (N=40)	2018 (N=40)	2019 (N=?)
1- 30 Tage	3,3%	9,6%	12,5%	2,5%	3,1%
31 - 90 Tage	15,1%	19,0%	15,0%	32,5%	37,5%
91 - 180 Tage	24,1%	16,6%	12,5%	22,5%	12,5%
181 Tage -1 Jahr	12,2%	14,3%	17,5%	20,0%	9,4%
1 – 2 Jahre	27,2%	26,2%	27,5%	20,0%	15,6%
über 2 Jahre	18,1%	14,3%	15,0%	2,5%	21,9%

Gründe für die Beendigung der Maßnahme (%) N=40

2019 sind die Abbrüche durch Klienten um rund 10% gestiegen und die Abbrüche durch die Einrichtung um fast das gleiche Maß gesunken. Mit 6,3% ist der Grund Haftantritt auf dem höchsten Niveau seit 2015.

	2015	2016	2017 (N=40)	2018 (N=43)	2019 (N=33)
planmäßige Beendigung	47,4%	44,2%	35,0%	32,5%	34,4%
Abbruch durch den Klienten	6,1%	23,2%	20,0%	15,0%	25,0%
Abbruch durch die Einrichtung	40,4%	23,2%	45,0%	37,5%	25,0%
Abbruch durch den Kostenträger	6,1%	9,4%	0,0%	10,0%	9,4%
Haft	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	6,3%
sonstiges (z.B. Tod)	0,0%	0,0%	0,0%	5,0%	0,0%

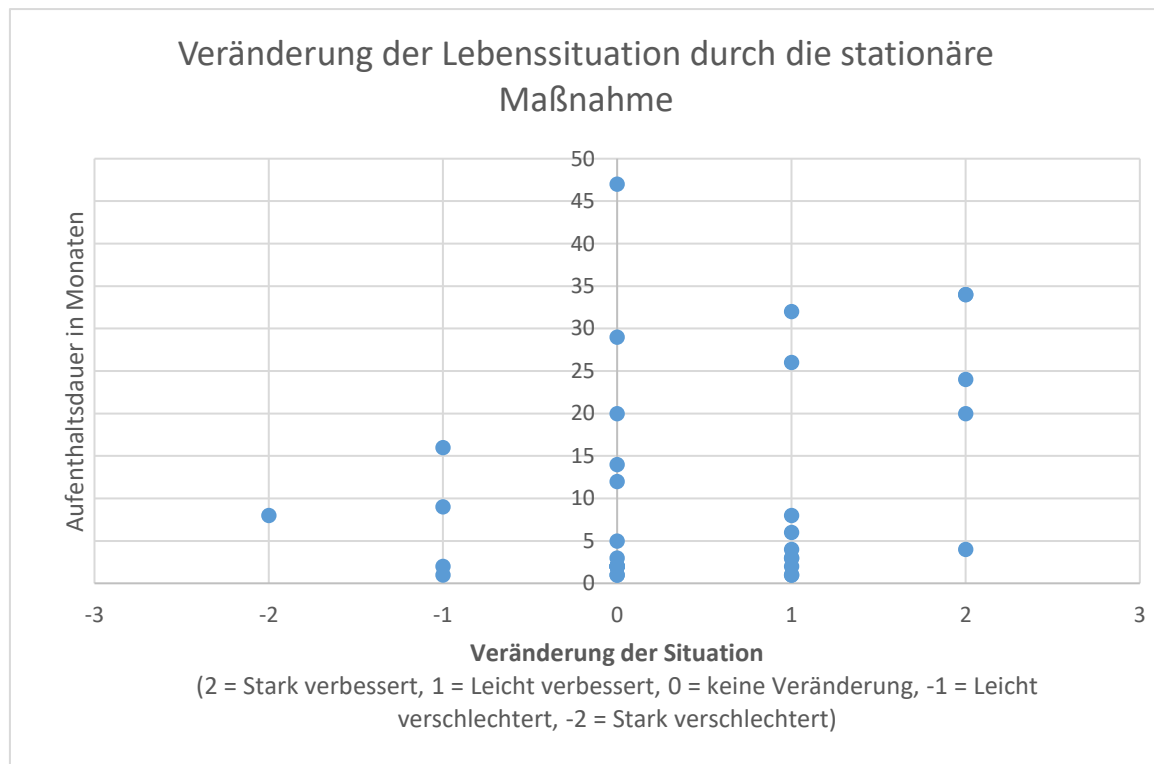


Veränderung der Situation durch stationär

Im Jahr 2019 wurde die Maßnahme von 35 Bewohnern beendet. Die Unterkunft- und Arbeitssituation nach der Maßnahme hat sich insgesamt verbessert.

Bei 5 Bewohnern hat sich die Situation in beiden Lebensbereichen verbessert, bei 10 in einer der beiden Lebensbereiche. Bei 15 Personen gab es keine Veränderungen. Bei 4 Bewohnern hat sich die Situation leicht verschlechtert, bei einer Stark.

Stellt man dem die Aufenthaltsdauer in Monaten gegenüber, ergibt sich folgendes Bild. Je Länger Personen in der Maßnahme sind, desto eher kommt es zu einer positiven Veränderung der Lebenssituation. Aber auch hier sind Ausnahmen nicht ausgeschlossen. So gab es im vergangenen Jahr einen relativ hohen Anteil an Personen, die in nur wenigen Monaten Ihre Lebenssituation in einer der beiden Lebensbereiche verbessern konnten.



Vermittlung (%) N=72

Bei den Vermittlungen in WESER5 gab es zum Vorjahr keine nennenswerten Veränderungen

	2015	2016	2017	2018	2019
WESER5 intern	32,7%	27,8%	23,1%	23,7%	23,6%
ohne	7,3%	6,3%	3,8%	3,9%	9,7%
Sozialamt	20,0%	19,0%	15,4%	14,5%	19,4%
CASA21	3,6%	5,1%	6,4%	10,5%	8,3%
Krankenhaus/Psychiatrie	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,4%
Bekannte/Angehörige	3,6%	6,3%	12,8%	18,4%	18,1%
sonstige	12,7%	13,9%	11,5%	13,2%	15,3%
Jobcenter	0,0%	7,6%	10,3%	9,2%	4,2%
Unbekannt	20,0%	13,9%	16,7%	6,6%	0,0%

WESER5 Notübernachtung

Im Jahr 2019 waren 301 Männer mit einer Auslastung von 97,53 % in der Notübernachtung untergebracht.

Altersstruktur (%)

	2015	2016	2017	2018	2019
18-20 Jahre	1,7	2,8	1,6	1,3	0,7
21-30 Jahre	23,1	23,7	23,5	20,5	19,7
31-40 Jahre	26,5	22,4	21,6	25,4	26,9
41-50 Jahre	22,1	22,8	26,7	27,7	23,9
51-60 Jahre	19,1	21,3	18,3	18,3	18,9
61 Jahre und älter	7,5	7,0	8,3	6,8	9,9

In den Altersgruppen gab es nur leichte Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr. In den Altersgruppen der 18-20 jährigen und der 21-30 jährigen, sowie der 41-50 jährigen lässt sich im Vergleich zum Vorjahr eine Abnahme der Fallzahlen feststellen.

In der Altersgruppe der 31-40 jährigen und in der Altersgruppe der 61 Jahre und älter ist eine leichte Zunahme der Fallzahlen zu verzeichnen.

Familienstand (%)

	2015	2016	2017	2018	2019
ledig	65,9	70,6	71,7	77,4	71,2
getrennt lebend	10,4	9,4	8,7	5,9	8,0
geschieden	15,1	9,4	13,4	11,9	13,7
verheiratet	7,6	8,9	3,9	2,4	5,7
verwitwet	1,0	1,7	2,3	2,4	1,4

Die Notübernachtung wurde weiterhin vorwiegend von Ledigen genutzt, dessen Anteil ist aber in Vergleich zu dem Vorjahr etwas gesunken. In den anderen Kategorien ist ein Anstieg der Falldaten feststellbar.

Herkunftsland (%)

	2015	2016	2017	2018	2019
Deutschland	52,3	51,6	52,8	51,8	45,1
Europäisches Ausland	16,2	12,9	23,9	27,3	31,7
Sonstiges Ausland	31,5	35,5	23,3	20,9	23,2

Die Notübernachtung wurde weiterhin überwiegend von Männern mit deutscher Herkunft in Anspruch genommen, dessen Anteil ist aber sichtlich zurückgegangen. Der Anteil der Männer aus dem europäischen Ausland – vorwiegend EU – und der Anteil der Männer aus dem sonstigen Ausland ist wieder etwas gestiegen.

Aufenthaltsdauer (Tage)

	2015	2016	2017	2018	2019
Aufenthaltsdauer					
Tage im Durchschnitt	8,57	10,13	9,98	9,18	9,46

Die Aufenthaltsdauer der Notübernächter betrug im Durchschnitt 9,46 Tage und ist im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht gestiegen.

WESER5 Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger*innen

1. Einleitung

Die Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger*innen (MIA) berät, informiert und koordiniert die Anliegen von Menschen in prekären Notlagen und vereint in ihrer Brückenfunktion zwischen den Hilfesystemen das Fachwissen aus den Arbeitsfeldern Migration und Wohnungsnotfallhilfe. Sie ist in gemeinsamer Trägerschaft von Diakonischem Werk für Frankfurt und Offenbach und Caritasverband Frankfurt e.V. Die Geschäftsführung hat der Caritasverband Frankfurt übernommen.

Nachdem MIA nach 2018 nicht mehr über das EHAP-Programm finanziert wurde, konnte eine Weiterfinanzierung der Einrichtung über die Stadt Frankfurt realisiert werden.

Neben Sachkosten sind jeweils 2 Vollzeitstellen Sozialarbeit und Sozialhelfer*innen sowie 25 % Leitung und 25 % Verwaltung enthalten.

Das multinationale Team umfasst 7 Personen mit unterschiedlichen Beschäftigungsumfängen. Es werden Beratungen in folgenden Sprachen angeboten:

Bulgarisch, Rumänisch, Polnisch, Spanisch, Portugiesisch, Kroatisch und Englisch.

Die muttersprachliche Verständigung leistet einen Beitrag zur Orientierung im Regelsystem und Sicherstellung von Zugängen.

2. Zahlen und Statistik

2.1. Allgemeine Statistik

In 2019 wandten sich **544** Personen an MIA, davon waren 211 Frauen (39 %) und 332 Männer. Insgesamt fanden 1005 intensive Beratungen durch die Sozialarbeiterinnen statt.

Eine Person hat ihr Geschlecht mit divers angegeben und wird im Folgenden bei der Unterscheidung zwischen Männern und Frauen aus Datenschutzgründen weg gelassen.

Am Empfang fanden 2508 Kontakte statt. Darin enthalten sind 694 Kurzberatungen sowie die Verwaltung von 144 aktiven Postadressen zum Jahresende. In 2019 konnten 99 Begleitungen realisiert werden.

560 Kontakte erfolgten außerhalb der Einrichtung bei Straßensozialarbeit, Übersetzungen in den Tagesstätten oder Unterstützung der Aufsuchenden Sozialarbeit am Flughafen.

2.2. Daten zum Personenkreis

Altersgruppen

Alter in Jahren	Männer	Frauen	Gesamt (in %)	
unter 20	7	8	15	2%
20-29	60	33	93	17%
30-39	79	66	145	27%
40-49	93	62	155	29%
50-59	60	35	95	18%
über 60 Jahre	33	7	40	7%

Staatsangehörigkeit

Land	Gesamtzahl	%
Bulgarien	219	41%
Rumänien	114	21%
Spanien	45	8%
Polen	37	7%
Kroatien	16	3%
Italien	16	3%
Portugal	11	2%
Sonstige	86	15%

Wohnverhältnisse

371 Personen (entspricht 61%) sind wohnungslos.

Deren prekäre Wohnverhältnisse teilen sich wie folgt auf:

206 leben bei Familie oder Bekannten mit in der Wohnung ohne rechtliche Absicherung.

94 Personen leben auf der Straße (machen Platte).

24 Personen übernachteten in einer Notunterkunft.

26 Personen leben vorübergehend in einem Hotel.

21 Personen haben keine Angaben gemacht.

Einkommensverhältnisse

Einkommensart	Personen	%
Erwerbstätigkeit	165	30%
SGB II	29	5%
SGB III	19	3,5%
SGB XII	1	0,5%

Rente	5	1%
Anderes Einkommen	13	2,5%
Unterhalt	10	2%
kein Einkommen	289	53%
keine Angaben	13	2,5%

2.3. Gesprächsinhalte

Am Häufigsten (24% aller Gespräche) wurde die prekäre Wohnsituation thematisiert.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Hilfe bei der Arbeitssuche (23%).

Die medizinische Hilfe war in 16% aller Gespräche ein Thema. Die enge Zusammenarbeit mit der Elisabeth-Straßenambulanz findet hier ihren Niederschlag.

Die Sicherung des Lebensunterhalts und die rechtlichen Voraussetzungen für öffentliche Leistungen wurden in 12 % der Gespräche erörtert. Weitere Themen waren die persönliche Biografie (10%), Suchtprobleme oder psychische Befindlichkeit (jeweils 5%).

3. Kooperationen mit der Wohnungslosenhilfe

Es bestehen enge Verbindungen zu den Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe vom Diakonischen Werk für Frankfurt und Offenbach sowie zum Referat Wohnungslosenhilfe des Caritasverbandes Frankfurt e. V.

In den Räumen des WESER5 Diakoniezentrum fanden freitags regelmäßige Beratungen durch die Mitarbeiterin von MIA in bulgarischer Sprache statt. Der Tagerestreff wurde mit Übersetzungen in rumänischer und bulgarischer Sprache unterstützt.

Bei der Aufsuchenden Sozialarbeit am Flughafen Frankfurt konnte Kontakt zu rumänisch sprechenden Wohnungslosen aufgenommen werden, die dort übernachten.

Beim Caritasverband Frankfurt fanden Begleitungen zur Elisabeth-Straßenambulanz statt, so dass die prekäre Gesundheitssituation im Einzelfall verbessert werden konnte. Mehrere Beratungsprozesse in rumänischer und bulgarischer Sprache konnten bei CASA 21 durchgeführt werden, die ohne die Übersetzungen von MIA nicht möglich gewesen wären.

In dem Tagesaufenthalt für Menschen in Wohnungsnot Bärenstr. 1 konnten Übersetzungen in verschiedenen Sprachen die Kommunikation zwischen den Besucher*innen und den Mitarbeiter*innen verbessern.

Die aufsuchende Arbeit wurde in Kooperation mit der Straßensozialarbeit von WESER5 im Sektor Süd und mit CASA21 im Sektor Ost durchgeführt.

Die gemeinsamen Abenddienste von Elisabeth-Straßenambulanz, WESER5 und CASA21 wurden von MIA mit ihren Sprachen ergänzt.

4. Aussichten für 2020

Die Räumlichkeiten in der Rechneigrabenstraße 1 bestehen aus einem Empfangsbüro mit Wartebereich für Klient*innen sowie einem Beratungsbüro mit 2 Arbeitsplätzen. Das Team besteht aus 6 Personen, so dass die 3 Sozialhelferinnen parallel im Empfangsbüro ihre Gespräche und Telefonate führen mussten. Der dadurch verursachte erhöhte Lärmpegel erschwerte die Arbeit erheblich.

Das Beratungsbüro wurde gleichzeitig von 2 Beraterinnen genutzt, was bei vertraulichen Beratungsgesprächen sehr hinderlich war. Ab Januar 2020 kehrt eine Sozialarbeiterin aus ihrer Elternzeit zurück, so

dass sich dann 3 Beraterinnen 2 Arbeitsplätze teilen müssen. Diese beengten Räumlichkeiten führen zu schwierigen Arbeitsbedingungen.

Zum Ende des Jahres 2019 zeichnet sich ab, dass MIA in neue Räume am Affentorplatz 1 in Frankfurt Sachsenhausen umziehen kann. Dort werden insgesamt 5 Büros vorhanden sein. Jeder Sozialarbeiterin steht ein eigenes Beratungsbüro zur Verfügung. Neben dem Empfangsbüro haben die Sozialhelfer*innen einen weiteren Raum, der für Unterstützung beim Schriftverkehr, bei Bewerbungsprozessen und zur Informationsvermittlung genutzt werden kann. Teambesprechungen können ebenfalls dort stattfinden.

5. Dank

Wir danken allen Kooperationspartner*innen für die gute Zusammenarbeit, insbesondere dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt, welches die Aufrechterhaltung der Einrichtung ermöglicht hat.

Die Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger*innen (MIA) berät, informiert und koordiniert die Anliegen von Menschen in prekären Notlagen und vereint in ihrer Brückenfunktion zwischen den Hilfesystemen das Fachwissen aus den Arbeitsfeldern Migration und Wohnungsnotfallhilfe. Sie ist in gemeinsamer Trägerschaft von Diakonischem Werk für Frankfurt und Offenbach und Caritasverband Frankfurt e.V. Die Geschäftsführung hat der Caritasverband Frankfurt übernommen.

Nachdem MIA nach 2018 nicht mehr über das EHAP-Programm finanziert wurde, konnte eine Weiterfinanzierung der Einrichtung über die Stadt Frankfurt realisiert werden.

Neben Sachkosten sind jeweils 2 Vollzeitstellen Sozialarbeit und Sozialhelfer*innen sowie 25 % Leitung und 25 % Verwaltung enthalten.

Das multinationale Team umfasst 7 Personen mit unterschiedlichen Beschäftigungsumfängen. Es werden Beratungen in folgenden Sprachen angeboten:

Bulgarisch, Rumänisch, Polnisch, Spanisch, Portugiesisch, Kroatisch und Englisch.

WESER5 Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen

Am Flughafen Frankfurt am Main halten sich bis zu 200 wohnungslose Menschen auf. Sie nutzen den Flughafen, um dort zu übernachten, den Tag dort zu verbringen, oder Flaschen zu sammeln. 40-60 Personen sind dauerhaft am Flughafen und verlassen diesen kaum bis gar nicht.

Die Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen (ASF) ist im gesamten Flughafenareal aufsuchend tätig und knüpft dort Kontakt zu den Wohnungslosen. Ziel der Arbeit ist die Anbindung der Wohnungslosen an das Hilfesystem in der Stadt. Daher ist die Begleitung von Klient*innen zu sozialen Einrichtungen, Behörden und Ämtern ein zentraler Teil der Arbeit. Auf der Empore im Terminal 1 bietet die ASF jeden Montag, von 9:30 h bis 13:30 h, und jeden Freitag, von 11:00 h – 13:00 h, Beratung an. Diese Büroräume stellt die Fraport AG kostenlos zur Verfügung.

Seit Mai 2018 besteht das Team der ASF aus 2 Sozialarbeiterinnen, gestartet ist das Projekt im September 2016 mit einer Stelle. Die Finanzierung der 2. Stelle ist durch die Finanzierungszusicherung der Fraport AG bis zum 31.01.2023 gesichert.

Die ASF ist Teil des WESER5 Diakoniezentrum, dessen vielfältiges Angebot die ASF sehr bei der Erfüllung Ihrer Aufgabe unterstützt. Dadurch sind schnelle und unkomplizierte Vermittlungen von Klient*innen möglich. Besonders der WESER5 Tagestreff mit seinen Versorgungsangeboten (Essen, Kleidung, Duschen...) dient als erster Anknüpfungspunkt in der Stadt. Durch einen Kleinbus mit Fahrer, den die Fraport AG zur Verfügung stellt, werden seit 2019 donnerstags regelmäßig Fahrten zum WESER5 Diakoniezentrum angeboten. Der Bus wird zudem für Transporte von kranken Klient*innen zum Arzt und für Fahrten zu Behörden genutzt.

Daten zur Arbeit mit Klient*innen

Während die Anzahl der Erstkontakte zum Vorjahr konstant geblieben ist, hat die Zahl der Kontakte um mehr als 400 zugenommen. Durch das Angebot der Fahrten mit dem Kleinbus, ist die Anzahl der Begleitungen von 106 im Jahr 2018 auf 194 angestiegen.

Bei den Erstkontakten in 2019, ist der Anteil der Frauen (9) im Vergleich zu denen der Männer (88) gering. Die Vermittlung von Notübernachtungsplätzen und Wohnheimplätzen ist aufgrund der guten Zusammenarbeit im Frankfurter Hilfenetz und innerhalb des WESER5 Diakoniezentrums meist unkompliziert. Das größte Problem bei unserer Arbeit ist der fehlende rechtliche Zugang zu Unterkünften für viele unserer Klient*innen aus Osteuropa. Ihnen fehlt die rechtliche Voraussetzung für eine stationäre Unterbringung nach § 67 SGB XII, obwohl der Bedarf sehr hoch ist.

Im Jahr 2019 konnte die ASF insgesamt 28 Klient*innen nachhaltig vermitteln. Das sind acht Klienten mehr als im Vorjahr. Im Anschluss haben sie den Flughafen nicht mehr als Lebensmittelpunkt genutzt. Seit 2016 hat die ASF dies bei insgesamt 78 Personen erfolgreich umgesetzt.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
Kontakt	143	101	95	103	94	109	121
Beratung	74	44	29	45	42	40	70
Erstkontakt	16	10	2	6	5	3	9
Tel. Beratung	6	4	4	1	-	3	6
Schriftl/telef. Unterstützung	38	21	33	46	25	23	96
Hilfe bei der Arbeitssuche	10	18	5	5	2	-	-
Persönl. Kontakt zu Dritten	24	12	29	19	9	9	46
Vermittlung in Institutionen	59	21	39	28	49	38	91
Begleitungen	24	12	21	11	7	5	45
Rückkehrhilfe	2	-	-	1	1	1	3
Vermittlung in Notübernachtung	3	2	3	1	1	1	7
Vermittlung in Winterübernachtung	-	-	-	-	-	-	-
Vermittlung in Wohnheime	2	1	1	2	1	-	2
Vermittlung ZVU	-	-	-	-	-	-	-
Frauen insgesamt	8	8	23	22	7	4	6
Erfolgreiche Endvermittlungen	4	1	1	3	2	1	5

	August	September	Oktober	November	Dezember
Kontakt	108	107	150	157	161
Beratung	44	55	88	57	46
Erstkontakt	2	11	12	7	5
Tel. Beratung	8	1	2	1	8

Schriftl/telef. Unterstützung	42	60	94	55	22
Hilfe bei der Arbeitssuche	-	1	7	4	2
Persönl. Kontakt zu Dritten	10	23	29	17	23
Vermittlung in Institutionen	45	47	57	48	57
Begleitungen	7	14	20	10	18
Rückkehrhilfe	-	1	2	-	-
Vermittlung in No- tübernachtung	3	4	2	6	7
Vermittlung in Winter- notüberna.	-			2	
Vermittlung in Wohnheime	2	-	1	-	1
Vermittlung ZVU	-			1	1
Frauen insgesamt	7	6	9	15	18
Erfolgreiche Endvermittlungen	2	1	3	1	1

Erfolgreiche Endermittlungen im Jahr 2019

Rückkehrhilfe ins Heimatland	Wohnheime des Rhein- Main- Gebietes	Krankenhaus/Reha/Psychiatrie mit Nachsorge	ZVU
11	13	2	2

Kooperationspartner und die damit verbundenen Erfolge

Das professionelle und niedrigschwellige Angebot der Elisabeth-Straßenambulanz (ESA) haben wir auch in 2019 intensiv genutzt. Zwei suchtkranke Klient*innen konnten wir mit Hilfe der ESA in eine Entgiftung mit anschließender Therapie vermitteln.

Die „Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger*innen“ (MIA), ist ein weiterer sehr wichtiger Kooperationspartner für die ASF. Mehr als 50 % der wohnungslosen Menschen, die am Flughafen anzutreffen sind, kommen aus Osteuropa. Die Sprachkompetenz von MIA ist daher für die ASF besonders wertvoll. Wegen des hohen Bedarfs der Migrant*innen gibt es ein regelmäßiges Angebot von MIA und Aufsuchender Sozialarbeit am Flughafen. Die am häufigsten kontaktierten Gruppen sind Polen und Rumänen. Auffällig war die Zunahme von Obdachlosen aus Ungarn. Allein in den letzten zwei Monaten des Jahres kamen zehn neue ungarische Klient*innen hinzu.

Dadurch, dass die 2. Stelle bei der ASF mit einer polnisch sprechenden Sozialarbeiterin besetzt werden konnte, hat sich der Zugang zur Gruppe der Polen am Flughafen qualitativ sehr verbessert. Daneben gelang es auch zur großen Gruppe der rumänisch sprechenden Wohnungslosen ein besseres Vertrauensverhältnis aufzubauen.

Der einzige Weg zur Überwindung der Obdachlosigkeit besteht für viele Migrant*innen darin einen Job zu finden. Voraussetzung dafür ist ein Mindestmaß an Deutsch Sprachkenntnissen. Daher bietet die ASF weiterhin einen Sprachkurs am Flughafen an.

Versuche mit der Reinigungsfirma des Frankfurter Flughafens zu kooperieren, sind unter anderem an den Vorgaben der Zuverlässigkeitsüberprüfung gescheitert, die aus Sicherheitsgründen für die Arbeit am Flughafen Voraussetzung ist. Die Suche nach geeigneten Firmen wird von der ASF weiterverfolgt. Sobald die Integration in den Arbeitsmarkt gelingt, besteht die Möglichkeit die Klient*innen bei der Suche nach einer Unterkunft zu unterstützen. 2019 konnten 2 Klienten in Arbeit und anschließend in eine ZVU Unterkunft vermittelt werden.

Neben unzureichenden Sprachkenntnissen sind für unsere Klient*innen oft fehlende Ausweispapiere ein Hindernis bei der Jobsuche. Ohne Ausweispapiere keine Arbeit, ohne Arbeit kein Weg aus der Obdachlosigkeit. In 2019 konnten wir 4 Klient*innen durch eine Begleitung zum rumänischen Konsulat in Bonn zu neuen Ausweispapieren verhelfen. Dazu bedarf es aber bestimmter Dokumente, die nur wenige unserer Klient*innen vorweisen konnten. Somit entstand die Idee des Projekts „Kickstarter“.

Kickstarter hat zum Ziel, Austausch und Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen in Rumänien aufzubauen. **Durch die** Kooperation soll eine Struktur geschaffen werden, die es unseren Klient*innen ermöglicht Ausweispapiere in Rumänien zu beantragen. Für Menschen, die in ihr Herkunftsland zurückkehren wollen, möchten eine Unterkunft und existenzsichernde Leistungen gewährleisten.

Um diese Idee zu konkretisieren, fand im Sommer 2019 ein Besuch bei der Diakonie Hamburg statt. Die Hamburger Diakonie hat ein Projekt mit Namen Crossroads entwickelt, das seinen Schwerpunkt auf den Austausch zwischen deutschen und rumänischen sozialen Einrichtungen gelegt hat. Über Crossroads erfuhren wir von Einrichtungen in Bukarest, die dort mit Wohnungs- und Obdachlosen Menschen arbeiten.

Danach begann im November 2019 eine Arbeitsgruppe, bestehend aus der ASF, 2 Kolleg*innen der MIA und der Leitung des WESER5 Diakoniezentrum, mit der Planung einer mehrtägigen Exkursion nach Bukarest mit dem Ziel sich vor Ort über die Arbeit von Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe zu informieren und Kontakte für eine mögliche Zusammenarbeit zu knüpfen.

Die Finanzierung der Reise wird durch eine Spende des AOC (Airline Operators Committee) ermöglicht.

Erfolgreiche Soziale Arbeit muss im Sinne eines vereinten Europa mit offenen Grenzen länderübergreifend organisiert sein. Transnationale Kooperationen der sozialen Hilfesysteme eröffnen neue Handlungsmöglichkeiten und sorgen langfristig für die Weiterentwicklung der Hilfsangebote im Sinne der Betroffenen.

Zu den wichtigsten Kooperationspartnern am Flughafen zählten in 2019:

- Traffic and Terminal Management, Corporate Safety and Security, Fraport AG
- Airport Security/ Fraport AG und Frasec Security
- Human Resources social services, Fraport AG
- Sicherheitsleitstelle/ Einsatzleitung
- Flughafensozialdienst
- Evangelische und Katholische Seelsorge - Kirche am Flughafen
- Flughafen Landes-, Bundes- und Kriminalpolizei
- Handels- & Vermietungsmanagement Category Management Food & Beverage
- VA 2 Diversity und Soziales, Fraport AG
- Dieter Reynartz/ Delta Airlines (AOC)
- Star Alliance
- GCS Gesellschaft für Cleaning Service mbH & Co. Airport Frankfurt/Main KG

Die Pflege und der Ausbau des jetzt schon bestehenden Netzwerks sind eine zentrale Aufgabe der Aufsuchenden Sozialarbeit, nur so kann eine effektive und zielgenaue Hilfe für die Menschen erreicht werden.

Auch 2019 hat die Öffentlichkeitsarbeit die ASF viel Zeit und Aufwand gekostet, da das große Interesse der Medien an diesem Projekt nicht nachgelassen hat.

Kooperation und Dank

Vernetzung und Kooperation

Unseren vielen Kooperationspartner*innen, ohne die wir unsere Arbeit nicht in der Qualität und dem Umfang gewährleisten könnten, möchten wir an dieser Stelle unseren besonderen Dank aussprechen. Hier besonders dem Jugend- und Sozialamt, dem Jobcenter Frankfurt, dem Landeswohlfahrtsverband Hessen, der Elisabeth-Straßenambulanz, dem Zentrum für Frauen, "Hannah-Wohnen für Frauen", der Ev. Suchthilfe, dem Bamberger Hof, dem Bereich Berufliche Orientierung des Diakonischen Werks für Frankfurt und Offenbach, dem Amt für Multikulturelle Angelegenheiten, dem Förderverein Roma e.V., der CASA 21, der Bahnhofsmision, Frauenrecht ist Menschenrecht e.V., den Frankfurter Stadtevents, der Beratungsstelle Faire Mobilität, den „Helferfreunden“ und der Frankfurter Tafel.

Spenden

Zahlreiche Spenden von Bürger*innen, Kirchengemeinden, Firmen und Stiftungen ermöglichten es uns Angebote aufrecht zu erhalten, zu erweitern und neue Projekte zu realisieren.

Hier sind insbesondere zu nennen:

- Fraport AG
- Allgemeiner Fürsorgekasten der Stadt Frankfurt am Main
- Frankfurter Stadtevents (Presse Verlagsgesellschaft für Zeitschriften und neue Medien mbH)
- ERF Medien e.V.
- St. Hildegard Schulgesellschaft mbH
- Investors Marketing AG
- Baugenossenschaft Odenwaldring eG
- Presse Verlagsgesellschaft mbH
- Franziskustreff Stiftung
- Journal Frankfurt
- Verein der Freunde Zonta Club Frankfurt II e.V.

Wir bedanken uns ganz herzlich!

Der Bericht wurde erstellt von Bettina Bonnet, Maria Alice da Silva Loureiro, Benjamin Böhm, Volker Landgraf, Albrecht Lorenz, Veronika Platz, Matthias Roth, Kristina Wessel, Qutaiba Al Jendi, den Mitarbeiter*innen von MIA und Jürgen Mühlfeld

Anhang Projekt Roma

„Veränderung kann es nur geben, wenn man sie von den Mächtigen fordert. Unsere Roma Rechte sind Menschenrechte und keine Privilegien, die (...) gewährt werden müssen.“

Marius Tudor, European Health Alliance, rumänischer Rom

Zur Situation der Volksgruppe der Roma aus Rumänien in Frankfurt am Main

In diesem Bericht beschreibe ich meine Arbeit mit *Roma*, die ich als Sozialhelfer im WESER5 Tagestreff im Jahr 2019 betreut habe.

Dabei befasse ich mich mit 3 Fragen:

- Aus welchen Gründen kommen Angehörige der Volksgruppe der Roma aus anderen europäischen Ländern nach Frankfurt?
- Unter welchen Bedingungen leben sie in Frankfurt?
- Welche Bedarfe haben sie und in wie weit werden diese im WESER5 Diakoniezentrum abgedeckt?

Ausgangslage und historischer Hintergrund

Die Volksgruppe der Sinti und Roma gehört schon seit Jahrhunderten zur größten ethnischen Minderheit in Europa, die bis heute immerwährender Ausgrenzung und Verfolgung ausgesetzt ist. Auch in Rumänien, wo viele Besucher*innen des WESER5 Tagestreffs herkommen, gehören sie zu einer diskriminierten Minderheit, weshalb sich dort im Laufe der Jahrzehnte eine Parallelgesellschaft gebildet hat. Nicht selten sind „Roma-Siedlungen“ oder Dörfer mit eigenen Regeln, Lebensweisen und Gewohnheiten, häufig ohne oder nur unzureichendem Zugang zu Schule und Ausbildung. Deshalb kann ein Großteil von Ihnen weder lesen noch schreiben, was die Chancen auf eine reguläre Arbeit drastisch senkt. Die einzigen Möglichkeiten Geld zu verdienen, beschränken sich auf unqualifizierte Hilfstätigkeiten, Straßenmusik, Bettelerei und illegale Aktivitäten.

Die Roma-Siedlungen befinden sich an den Stadträndern mit zum Teil desaströsen Wohn- und Hygieneverhältnissen.

Dies führt dazu, dass Roma selbst in ihren Heimatländern kaum eine andere Möglichkeit haben, als sich als Tagelöhner durchzuschlagen, ohne festes oder nur mit geringem Einkommen. Die Migration (nach West-Europa) ist eine direkte Folge von erlebter Armut und Diskriminierung und erfolgt in der Hoffnung auf bessere Lebensumstände für den Einzelnen/die Einzelne und seine/ihre Familie. Wegen der mangelnden Bildung und den fehlenden Sprachkenntnissen sind die Verdienstmöglichkeiten auch in Deutschland meist auf Betteln, Flaschen sammeln, Gelegenheitsarbeit und z. T. Prostitution beschränkt.

Zugang zu den Roma ohne festen Wohnsitz in Frankfurt

Die über Generationen hinweg erlebte Diskriminierung und Verfolgung führt bei den Roma unweigerlich zu Distanz und Misstrauen gegenüber der Gesellschaft und den staatlichen Institutionen und dem Aufbau eines eigenen Werte- und Regelsystems. Bedingt dadurch, sind Roma gegenüber außen stehenden Personen misstrauisch und vorsichtig.

Die oben beschriebene Situation in den Herkunftsländern überträgt sich auch auf die Lebensweise in Deutschland und führt zu Problemen mit der Stadtgesellschaft und den hier lebenden Bürger*innen, die sich über Lärm, Müll, Erledigung der Notdurft in der Öffentlichkeit beklagen. Hinzu kommt ein Gefühl von Unsicherheit und Angst.

Im WESER5 Diakoniezentrum erfolgt der Erstkontakt zu den Roma in der Regel im WESER5 Tagestreff. Hinzu kommt der Kontakt durch die Straßensozialarbeit, die sich besonders um die Wohnungslose kümmert, die noch keinen Zugang zum WESER5 Diakoniezentrum gefunden haben.

Situation in Frankfurt

Im Frühjahr 2019 stellten die Straßensozialarbeiter*innen des WESER5 Diakoniezentrum fest, dass sich viele obdachlose Roma im gesamten Innenstadtgebiet aufhielten. Eine Gruppe von 10 Personen schlief vor dem WESER5 Tagestreff. Verschärfte Kontrollen und Ortsverweise durch die Ordnungskräfte in der Innenstadt führten dazu, dass diese Gruppe zahlenmäßig auf bis zu 25 Personen anwuchs. Anwohner*innen fühlten sich durch das Kochen der Gruppe, die Lautstärke, den Müll, das Wäschewaschen und –trocknen gestört.

Sich um dieses Spannungsfeld zu kümmern ist ein Teil meiner Stelle. Dazu führte ich regelmäßige Gespräche mit den Menschen auf Rumänisch, um, zusammen mit meinen Kolleg*innen, die Situation zu entschärfen, die Bedarfe der Menschen abzufragen, ihnen Hilfe anzubieten und die Regeln für ein friedliches Miteinander zu vermitteln.

Aufgrund meiner Sprachkenntnisse fand ich einen guten Zugang zu den Menschen. Die Tatsache, dass ich selbst kein Rumäne bin, aber die Sprache gut spreche, führte zu einer vorsichtigen Neugier. Der Kontakt gestaltete sich relativ problemlos, nachdem die ersten Hürden genommen waren und ich konkrete Hilfe anbieten konnte.

Um das Problem der fehlenden Toiletten nach Schließung des Tagestreffs zu lösen, hielt das Diakonische Werk eine Toilette außerhalb der Öffnungszeiten des Tagestreffs vor, die von einem Securitymitarbeiter kontrolliert wurde. Die Toilette sollte nur von den Personen benutzt werden, die uns namentlich bekannt waren und die vor der Einrichtung schliefen. Verabredete Regeln konnten von den Nutzer*innen leider nur bedingt eingehalten werden. Wegen der sich darauf ergebenden Konflikte, intensivierte sich der Kontakt zu den Obdachlosen und führte entgegen der Erwartungen zu einem vertrauensvollen Umgang, besonders mit den Frauen. Davon profitierte die Arbeit im WESER5 Tagestreff und im gesamten WESER5 Diakoniezentrum.

Abgesehen von den Grundbedürfnissen des alltäglichen Lebens, wie Essen, der Körperhygiene nachgehen etc. traten die Klient*innen mit unterschiedlichen Fragestellungen an uns heran. Je nach Sachlage übernahm ich die Bearbeitung der Anliegen selbständig, oder wurde bei einer Sozialberatung durch die Sozialarbeiter*innen des Diakoniezentrum unterstützt. Dabei fungierte ich als Vermittler und Dolmetscher. Das Spektrum reichte vom Ausfüllen von Anträgen, Formularen, Überweisungsbelegen, über die Vereinbarung von Ratenzahlungen bei Geldstrafen, die Kontaktaufnahme mit dem Sozialamt bei Klient*innen, die wieder in ihr Land zurückkehren möchten, bis hin zur Kontaktaufnahme und teilweise Begleitung zu Behörden.

Neben diesen sozialrechtlichen Aufgaben, gehört auch die Beziehungsarbeit und die psychosoziale Betreuung der Klient*innen zu unserem Angebot. Ein Großteil meiner Arbeit bestand darin Konflikte, die sich im engen Zusammenleben unterschiedlichster Menschen ergeben, zu erkennen und präventiv anzugehen.

Woher kommen unsere Klient*innen?

Die folgende Darstellung beschreibt die Erfahrungen und Eindrücke aus der Arbeit mit einzelnen Klient*innen, die wir in unserer Einrichtung antreffen und betreuen. Es versteht sich von selbst, dass es sich hierbei nur um einen Ausschnitt handeln kann.

Ein Großteil unserer Klient*innen aus der Volksgruppe der Roma stammt aus der Region zwischen Bukarest, Ploiesti und Pitesti, im Süd-Osten von Rumänien; hier vor allem aus Roma-Siedlungen an den Rändern der Städte. Diese Regionen sind im Landesvergleich arme Regionen. Die Menschen mit denen ich Kontakt hatte sind eher durch eine traditionelle, patriarchale Kultur geprägt.

Die Gruppe, die vor dem Tagestreff schlief, erlebten wir hierarchisch wie folgt organisiert, an der Spitze stand ein älterer Mann, auf den weitere männliche Mitglieder der Gruppe folgten. Abgestuft nach dem Alter kamen dann die weiblichen Mitglieder. Die Zugehörigkeit zur Volksgruppe der Roma war besonders bei den Frauen auch durch das äußere Erscheinungsbild zu erkennen. Sie tragen ausschließlich Röcke und dazu meist ein Kopftuch.

Diese scheinbar starre Struktur erschwerte unsere Arbeit, da wir eher mit einem Kollektiv, denn mit individuellen Personen konfrontiert waren. Gespräche und Kontakte zu einzelnen Mitgliedern der Gruppe, wurden auf dem Hintergrund ihrer jeweiligen Rolle in der Gruppe kritisch beobachtet. Die

Gruppe ist der Rahmen, der die Existenz jedes Mitglieds gewährleistet und muss daher in besonderen Maße vor äußerem Einflüssen geschützt werden.

Etwas leichter war der Zugang zu einer weiteren Roma-Gruppe. Diese hielt sich tagsüber im WESER5 Tagestreff auf und übernachtete nicht vor der Kirche. Die Mitglieder kamen aus Transilvanien im Westen des Landes, aus der Gegend um die Städte Alba Iulia und Sebes. Im Gegensatz zur vorher beschriebenen Gruppe sprach ein Großteil dieser Personen kein Romanes und unterschied sich auch im äußeren Erscheinungsbild von dieser. Die Hierarchien schienen flacher und das Verhältnis zwischen Mann und Frau gleichberechtigter.

Während die erste Gruppe, laut ihren Erzählungen, im Laufe des Jahres unterschiedliche Standorte innerhalb Europas ansteuert und sich dort immer nur zeitweise aufhält, bleiben die Angehörige der zweiten Gruppe in Frankfurt und ziehen nicht weiter. Bei Gruppe 1 ist die gesamte Familie, inklusive der Kinder auf der Reise, bei der zweiten Gruppe sind häufig nur die Eltern nach Deutschland gekommen und die Kinder bleiben bei den Großeltern oder älteren Geschwistern im Herkunftsland.

Die erste Gruppe ist in der Regel mit Autos unterwegs und fährt auf dem Landweg eine bestimmte Route ab. Der erste Halt ist, laut ihren Erzählungen, Österreich, danach Deutschland, England, Frankreich, dann erneut Deutschland und den Winter verbringen sie in Rumänien. Dabei wechseln sich die Familienmitglieder in den verschiedenen Ländern untereinander ab.

Die Zusammengehörigkeit innerhalb der jeweiligen Gruppe ist groß. Zwischen den beiden Gruppen haben wir wenig Kontakt und Berührungspunkte erkennen können.

Zwei Anschauungsbeispiele

Exemplarisch möchte ich hier die Geschichte zweier meiner Klient*innen darstellen, da ich denke, dass diese sehr gut die Beweggründe für einen Weggang aus der Heimat vieler Menschen aus Rumänien darstellt.

Der erste Fall ist ein Mann, Mitte 50, aus Rumänien. Er hat mehr als 20 Jahre in Rumänien ohne eine reguläre Anstellung als Tagelöhner gearbeitet. Teilweise erhielt er keinen Lohn für die geleistete Arbeit. Eine Form der Ausbeutung, die nicht nur in Rumänien, sondern auch in Deutschland passiert.

Eines seiner Kinder ist mit einem Herzproblem geboren und brauchte eine Operation. Da ein solcher Eingriff mit seinen Mitteln in Rumänien nicht möglich war, ist er mit seiner Frau nach Deutschland gekommen. Aber auch hier gestaltete sich die Suche nach Arbeit als schwierig. Beide sind Analphabeten und sprechen die deutsche Sprache nicht. Nach eigenen Angaben verdienen Beide ihr Geld mit Flaschensammeln. Sie würden so mehr Geld verdienen als mit einer Arbeit in Rumänien, erklärte der Mann.

Beim zweiten Fall ging es um eine Romni. Sie wurde mit ca. 13 Jahren in ihrer Heimat traditionell verheiratet. Von ihrem Mann wurde sie irgendwann mit den drei Kindern alleine gelassen. Sie konnte weder schreiben noch lesen. In sehr traditionellen Roma-Familien, wird Mädchen und Frauen oft nur ein paar Jahre der Schulbesuch gewährt, um den Kontakt zu fremden Männern einzuschränken.

Aufgrund der mangelnden Bildung war es der Frau kaum möglich, eine Beschäftigung zu finden, mit der sie den Unterhalt für sich und ihre Kinder hätte bestreiten können. Aus diesem Grund kam die, um die 50 Jahre alte, Frau jedes Frühjahr nach Deutschland, um hier bis zum Herbst durch Bettelei, Autoscheiben putzen oder ähnliche einfache Arbeiten Geld zu verdienen. Auch sie erklärte, dass sie auf diese Weise mehr Geld verdienen würde, als in Rumänien. Trotz des anfänglich großen Misstrauens gelang es uns, mit der Frau einen Lebenslauf zu erstellen und eine Beschäftigung zu suchen. Leider ist sie aufgrund eines familiären Vorfalls wieder zurück nach Rumänien gegangen. Sie möchte jedoch im Frühjahr wieder nach Frankfurt kommen und wir haben die Hoffnung, sie dann in eine reguläre Beschäftigung vermitteln zu können.

Diese beiden Fälle stellen zwar nur sehr kleine Ausschnitte aus den Lebensgeschichten dar, zeigen aber deutlich auf, aus welchen prekären Verhältnissen Angehörige der Roma-Minderheit in ihren Herkunftsländern kommen. Diese ermöglichen selbst in Rumänien und anderen osteuropäischen Ländern kaum ein normales Leben, weshalb viele ihr Glück in Westeuropa, in diesem Fall eben in Frankfurt, suchen. Selbst das Sammeln von Pfandflaschen bringt mehr und regelmäßiger Geld ein, als viele der Beschäftigungen, die diese Menschen sonst finden könnten.

Gerade bei den jüngeren und den Kindern, der bei uns gestrandeten Männern und Frauen zeigt sich im persönlichen Gespräch der große Wunsch nach einem anderen Leben, nach Bildung und dem Erlernen der hiesigen Sprache.

Persönlich denke ich, dass gerade hier ein wichtiger Ansatzpunkt für diese Volksgruppe zu sehen wäre: Bildung und Qualifizierungsmaßnahmen besonders für die jungen Menschen.

Ausblick auf die Zukunft

Aufgrund des geringen Stellenumfangs von 50% konnten im Berichtsjahr viele Themen nicht angegangen oder vertieft werden, da die Bearbeitung sehr zeitintensiv wäre. Für das Jahr 2020 sind verschiedene Maßnahmen angedacht, wie beispielsweise die Einrichtung eines Deutsch-Kurses, da die mangelnden Sprachkenntnisse für unsere Klient*innen ein grundlegendes Hindernis bei der Arbeitssuche und –aufnahme darstellen. Außerdem soll die bestehende Zusammenarbeit mit dem Förderverein Roma noch intensiviert werden.

Qutaiba Al Jendi

Frankfurt den. 20.04.2020